Das Abonnement beträgt:
1½ Rthlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 70. Berlin, Dienstag, den 26. März **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Major zur Disposition, v. Fabeck, zu Potsdam, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Den seither als vortragender Rath bei dem Ministerium des Innern angestellten Geheimen Regierungs-Rath, Freiherrn von Schleinitz, zum Präsidenten der Regierung zu Bromberg zu ernennen; und

Dem seitherigen Landrath Beermann zu Erkelenz, im Regierungsbezirk Aachen, bei seinem Uebertritt in ein Regierungs-Kollegium den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen;

Den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Freiburg, Dr. v. Siebold, zum ordentlichen Professor der Physiologie in der medizinischen Fakultät der Universität in Breslau und zum Direktor des physiologischen Instituts derselben;

Den Direktor des Gymnasiums in Minden, Suffrian, zum evangelischen Schulrath bei dem Provinzial-Schul-Kollegium in Münster; und

Den bisherigen Prorektor des Stifts-Gymnasiums zu Zeitz, Kahnt, zum Rektor dieses Gymnasiums zu ernennen.

Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten.

Der bischöfliche geistliche Rath Frensberg zu Paderborn ist zum Domkapitular bei der Kathedral-Kirche daselbst; und

Der Dom-Prediger Kaal zu Münster zum Domkapitular, und der Dechant und Pfarrer Hartmann zu Rees zum Ehrendomherrn bei der Kathedral-Kirche zu Münster befördert worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen und Schweden.

Die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen und Schweden wird in diesem Jahre in folgender Weise stattfinden:

I. Zwischen Stralsund und Ystadt wöchentlich zweimal.

Abgang aus Stralsund.	Ankunft in Ystadt.
Sonntag, Donnerstag } Mittags, nach Ankunft der Schnellpost von Passow (Berlin).	Montag, Freitag } früh, zum Anschluß an die Post nach Stockholm.

Abgang aus Ystadt.	Ankunft in Stralsund.
Montag, Freitag } Abends, nach Ankunft der Post von Stockholm.	Dienstag, Sonnabend } Vormittags, zum Anschluß an die Schnellpost nach Passow (Berlin).

II. Zwischen Stettin und Ystadt wöchentlich einmal.

Abgang aus Stettin.	Ankunft in Ystadt.
Donnerstag Mittags, nach Ankunft des ersten Dampfwagenzuges von Berlin.	Freitag Morgens, zum Anschluß an das von Lübeck nach Stockholm gehende, bei Ystadt anlegende Dampfschiff.

Abgang aus Ystadt.	Ankunft in Stettin.
Sonnabend Vormittags, nach Ankunft des Dampfschiffes von Stockholm.	Sonntag Morgens, zum Anschluß an den Dampfwagenzug nach Berlin.

Die erste Fahrt von Stralsund nach Ystadt wird Sonntag, den 14. April, und von Ystadt nach Stralsund Montag, den 15. April, stattfinden. Die Verbindung zwischen Stettin und Ystadt wird dagegen dergestalt beginnen, daß die erste Abfertigung von Ystadt nach Stettin Sonnabend, den 27. April, und von Stettin nach Ystadt Donnerstag, den 2. Mai, erfolgt.

Der Schluß der Fahrten findet in der Weise statt, daß auf der Route zwischen Stettin und Ystadt zum letztenmale ein Dampfschiff von Ystadt nach Stettin am 19. Oktober und von Stettin nach Ystadt am 24sten ejsd., auf der Route zwischen Stralsund und Ystadt dagegen zum letztenmale ein Dampfschiff von Stralsund nach Ystadt am 28. November und von Ystadt nach Stralsund am 29sten ejsd. abgeht.

Das Passagiergeld beträgt zwischen Stralsund und Ystadt für den ersten Platz 6 Thlr., für den zweiten Platz 3 Thlr. und für den dritten Platz 1½ Thlr. preuß. Courant; zwischen Stettin und Ystadt für den ersten Platz 10 Thlr., für den zweiten Platz 6 Thlr. und für den dritten Platz 3 Thlr. preuß. Courant; zwischen Swinemünde und Ystadt für den ersten Platz 8½ Thlr., für den zweiten Platz 5½ Thlr. und für den dritten Platz 2½ Thlr. preuß. Courant.

Kinder und Familien genießen eine Moderation.

Berlin, den 20. März 1850.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Dem Orgelbauer Joseph Chwatal zu Merseburg ist unter dem 20. März 1850 ein Patent

auf eine als neu und eigenthümlich anerkannte Anordnung der Traktur für Orgelwerke, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Instrumentenmacher A. Kiesling zu Greifenhagen ist unter dem 22. März 1850 ein Patent

auf eine Mechanik mit doppeltem Stößer für Pianoforte's, wie dieselbe durch Modell nachgewiesen ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Bekanntmachung.

Nachdem mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs die durch den Tod des Direktors v. d. Lage erledigte Stelle eines Dirigenten des Pädagogiums zu Charlottenburg dem Prediger Brenske zu Strasburg, einem durch mehrjährige pädagogische Thätigkeit bewährten Schulmanne, übertragen worden ist, setzen wir das betheiligte Publikum hiervon in Kenntniß mit dem Bemerken, daß Anmeldungen zur Aufnahme in die gedachte, durch ihre äußere Lage wie durch ihre innere Organisation vorzugsweise begünstigte Anstalt, in den ersten Tagen des April d. J. von dem Herrn Prediger Brenske an Ort und Stelle werden entgegengenommen werden.

Berlin, den 20. März 1850.

Königl. Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg.

Bekanntmachung.

In Verfolg der Bekanntmachung vom 5ten d. M. wird das betheiligte Publikum hierdurch davon in Kenntniß gesetzt, daß die Leitung des, mit dem 1. April cr. in Wirksamkeit tretenden,

„Königlichen Polizei-Schifffahrts-Büreaus"

dem Königlichen Polizei-Inspektor Herrn Mahlo übertragen worden ist. Dasselbe wird vorläufig in dem Hause Köpnicker-Straße Nr. 108 eröffnet werden und vom 1. April cr. an die Abfertigung bei demselben täglich in den Stunden von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr erfolgen.

Berlin, den 20. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Der Minister-Präsident, Graf v. Brandenburg, von Erfurt.

Homogene Obrigkeiten,

Obrigkeiten aus den Kreisen und von den Gleichen der Angeklagten, Obrigkeiten, die mit den Schuldigen in Interessen- und Lebens-Gemeinschaft stehen, dies sind die Geschworenen, welche, wie Niemand anders im Stande sind, die concrete Gerechtigkeit der Gegenwart zu handhaben. Wo aber finden wir diese Obrigkeiten und wie sollen wir dieselben bewahren, wenn die unerbittliche Büreaukratie ein organisches Institut nach dem andern in den Schmelztiegel ihrer Gesetzfabrik wirft, um sie in ein modernes Spielzeug ihrer Laune zu verwandeln? Unzweifelhaft hatten wir bis vor Kurzem auf dem Lande diejenigen Elemente, aus welchen wir unsere Schwurgerichte bilden könnten, geborene ländliche Gerichtsherrn und auf die rechte Weise entstehende Dorfgerichte. Doch leider mußte die Büreaukratie das Vaterland retten, und wie ein vergiftender Wind weht der Geist der Gemeinde-Ordnung durch die bis dahin so gesunden Verhältnisse. Bald wird an die Stelle selbstständiger ländlicher Obrigkeiten die „büreaukratische Schreibmaschine" treten. Nicht viel besser steht es in den Städten. Dort hat man ebenfalls der Gewerbefreiheit und sonstigen liberalen Götzen zu Gefallen alle organischen und corporativen Institute zertrümmert und nicht einmal die Städte-Ordnung Gnade finden lassen, und wenn auch die „öffentliche Meinung" gebieterisch die Restauration verlangt, der allgewaltige Geheime Rath mag es nicht leiden, wenn nicht derselbe Draht durch alle Preußischen Herzen geht, und die Aristokratie der neuen Monarchie, der Fabrikant und Schutzzöllner, sieht es ungern, in Innungen und Zünften einen etwas kräftigeren Gegner, oder wie er es auszudrücken beliebt, einen Concurrenten in der „Vertheuerung der Producte" zu erhalten. Wir werden deßhalb noch etwas in Geduld zu kämpfen haben, bevor es uns gelingen wird, durch Wiederherstellung der Corporationen, im Ganzen und Einzelnen, die rechten gleichartigen Obrigkeiten der städtischen Berufsklassen, bis zu den höchsten Spitzen der städtischen Verwaltung und dadurch auch die rechten Geschwornen für die städtischen Schwurgerichte wieder zu gewinnen. Gelingen aber muß es uns, wollen wir nicht auch auf diesem Gebiete zunächst der willkürlichen materiellen Rechtspflege, der der Geld-Aristokratie, und in der Kürze dem unbedingten Faustrecht der Kopfzahl-Majestät verfallen, denn wer mein Richter ist, der ist mein Herr und es ist Nichts als praktische Anerkennung der Volkssouverainetät, wenn man einen Anderen als die Obrigkeit zu seinem Richter setzt.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 25. März. Der Staats-Anzeiger bringt die von uns schon gegebene Nachricht mit folgenden Worten: In Folge der Thronrede, mit welcher am 15. d. M. die württembergische Landes-Versammlung eröffnet worden ist, haben Se. Maj. der König sich bewogen finden müssen, Ihrem Gesandten am Königlich württembergischen Hofe den Befehl zu ertheilen, Stuttgart mit dem gesammten Gesandtschafts-Personal zu verlassen.

Die Spenersche Zeitung beschäftigt sich mit der dänischen Friedensangelegenheit. Sie meint, bei der jetzigen Stellung mehrerer Großmächte in dieser Frage seien Preußen für die Friedensverhandlungen mit Dänemark sehr enge Grenzen gesteckt. Ein definitiver Friedensabschluß würde gegenwärtig nicht zu Gunsten der schleswig-holsteinischen Sache ausfallen, und deshalb sei mit einem neuen Interimistikum den in Rede stehenden Interessen am meisten gedient. Uns scheint, daß weniger die Einmischung und Stellung der Großmächte als das Verhalten der Herzogthümer selbst die Hauptschuld an dem seitherigen Nichtzustandekommen des Friedens trage. Wenn die obrigkeitlichen Organe der Herzogthümer in ihrer Renitenz gegen den Waffenstillstandsvertrag beharren; wenn sie sich fort und fort den von Preußen abgeschlossenen Friedenspräliminarien widersetzen; wenn sie neuerdings sogar mit activen Uebergriffen auftreten, — wie mögen sie da noch Jemandem zumuthen, sie zu unterstützen und ihre revolutionairen Pläne durchführen zu helfen?

Die Deutsche Reform, welche Auszüge aus unseren letzten Artikeln über die Schwurgerichte giebt, tadelt an denselben, daß die positiven Vorschläge „vage" seien. Das geehrte Blatt würde besser gethan haben, wenn es mit seinem Urtheil bis zu dem Schlusse der Artikel zurückgehalten hätte. Wir wissen sehr genau, was wir in dieser Sache wollen, und die positiven Vorschläge, wie sie bereits im Allgemeinen angedeutet worden, werden noch des Näheren ausgeführt werden.

Ihre Excellenzen die Minister Graf von Brandenburg und von Manteuffel sind gestern Abend wieder nach Erfurt abgereist, um bei der heute stattfindenden Präsidentenwahl im Volkshause gegenwärtig zu sein. Am Mittwoch (27sten) wird Hr. v. Radowitz beiden Häusern Eröffnungen machen über den gegenwärtigen Stand der Union, und darauf werden die Sitzungen bis zum 3. April vertagt werden.

Der St.-A. enthält das aus den Kammerverhandlungen bekannte Gesetz über die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung für den preußischen Staat, sowie das Gesetz über die Polizeiverwaltung.

Der Nichtamtliche Theil des Staats-Anzeigers enthält aus der Gesetzsammlung entlehnt die Gesetze, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für die Jahre 1849 und 1850. Beide sind aus den darüber gepflogenen Kammerverhandlungen bekannt.

Für 1849 wird die Einnahme auf 94,174,380 Thlr., die Ausgabe auf 94,148,790 Thlr.;

Für 1850 die Einnahme auf 91,339,448 Thlr., die fortdauernde Ausgabe auf 90,947,393 Thlr., die außerordentliche Ausgabe auf 4,925,213 Thlr. festgesetzt.

Berlin, 23. März. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem General-Adjutanten, General-Lieutenant v. Rauch, den St. Alexander-Newski-Orden zu verleihen geruht.

Berlin, 24. März. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem General-Major à la suite von Gerlach den Orden der Eisernen Krone erster Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, 24. März. (St. A.) Die Abberufung des Königl. Gesandten aus Stuttgart ist dem Königl. württembergischen Gesandten hierselbst durch folgende Note angezeigt worden:

Der Unterzeichnete findet sich in der Nothwendigkeit, eine unerfreuliche Pflicht zu erfüllen, indem er dem Königlich württembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Freiherrn von Hügel, das gerechte Befremden ausspricht, welches die Königliche Regierung bei Kenntnißnahme von der Thron-Rede hat empfinden müssen, womit Se. Majestät der König von Württemberg am 15. d. M. die Stände-Versammlung eröffnet hat.

In diesem officiellen Regierungs-Akte sind Anschuldigungen gegen Preußen und Verdächtigungen seiner Handlungsweise ausgesprochen worden, welche die Königliche Regierung nur mit dem Ausdruck des tiefsten Unwillens zurückweisen kann.

Sie muß es unter ihrer Würde halten, auf eine nähere Erörterung oder Widerlegung dieser Anschuldigungen einzugehen, welche sie von solcher Stelle und von Seiten einer deutschen Bundes-Regierung zu vernehmen nicht hatte erwarten können.

Sie kann es eben so wenig ihrer Würde angemessen erachten, unter diesen Umständen mit einer Regierung, welche ihr gegenüber eine solche Stellung eingenommen, den diplomatischen Verkehr fortzusetzen, und der diesseitige Königliche Gesandte am Königlich württembergischen Hofe ist demnach auf Befehl Sr. Majestät des Königs angewiesen worden, unter geeigneter Anzeige davon, mit dem ganzen Gesandtschafts-Personal Stuttgart zu verlassen.

Indem der Unterzeichnete dem Herrn Freiherrn von Hügel hiervon Mittheilung macht, beehrt er sich, demselben die Schritte anheimzustellen, welche der Herr Gesandte in Folge dieser Allerhöchsten Entschließung für angemessen erachten wird, und ergreift diese Gelegenheit &c.

Berlin, den 22. März 1850.

(gez.) von Schleinitz.

An
den Königlich württembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister &c.,
Herrn Freiherrn von Hügel.

△ **Posen**, 23. März. [Festlichkeit.] Zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Prinzen von Preußen fand gestern Abend im Saale des Deutschen Kaiser ein Souper des gesammten Officiercorps hiesiger Garnison Statt. Das Fest begann um [illegible] Uhr und wurde durch das Preußenlied, ausgeführt durch die rühmlichst bekannte Kapelle des 5. Infanterie-Regiments, eingeleitet. Heiterkeit und das feste Band treuer Kameradschaft zwischen allen verschiedenen Graden sprachen sich vom Anfange bis zum Ende in hohem Grade aus. Nur 2 Toaste wurden ausgebracht; der erste von dem kommandirenden General v. Brünneck, welcher mit kräftigen, kurzen Worten den ritterlichen, hochherzigen Prinzen von Preußen leben ließ, der zweite von dem Lieutenant v. Massow, welcher der unter Führung des Prinzen, treu ihrem Berufe und ihrem Könige, gebliebenen preußischen Krieger gedachte. Nachdem die Tafel aufgehoben, blieb man noch lange zusammen, während welcher Zeit das Lied: „Prinz v. Preußen" und das „Preußen-Lied" mehrmals mit wahrer Begeisterung gesungen wurden. Ein Officier des 7. Husaren Regiments v. B. trug ein von ihm verfaßtes Gedicht vor, welches allgemein gefiel. — Auch an mehreren andern Orten wurde der Tag gefeiert.

Breslau, 22. März. (Schl. Z.) Zur Feier des Geburtstages des Prinzen von Preußen hatten sich heute in den zu diesem Zweck mit Waffen festlich dekorirten Räumen des „Königs von Ungarn" sämmtliche Offiziere der hiesigen Garnison (etwa 180 an der Zahl) zu einem gemeinschaftlichen Essen versammelt. Der General-Lieutenant v. Lindheim brachte einen Toast auf Se. Maj. den König, der General-Major v. Aschoff auf Se. Königl. Hoh. den Prinzen von Preußen aus. Am Schlusse ließ noch der Gen.-Lieutenant v. Lindheim die Vereinigung der drei Waffen leben, und auch dieser Toast wurde, wie die vorhergehenden, mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen.

Erfurt, 23. März. In der heutigen Sitzung des Staatenhauses schlägt der Präsident v. Auerswald vor, den vom Verwaltungsrath vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung für das deutsche Reich, einem Ausschuffe zur Berathung zu übergeben.

Abg. v. Kleist-Retzow trägt darauf an, den Entwurf der Verfassung zuerst in den Abtheilungen zu berathen. Der Abg. Camphausen erklärt sich gegen diesen Antrag.

Abg. Graf Rittberg. M. H.! Wir müssen mit Besonnenheit, aber nicht minder mit Entschiedenheit, zur Vollendung des großen Werkes vorschreiten, das in unsere Hände gelegt ist. Wählen Sie nicht den langsamen Weg durch die Abtheilungen, sondern überweisen Sie den Entwurf der Verfassung einem Ausschusse. —

Das Haus beschließt mit sehr überwiegender Mehrheit, den Entwurf der Verfassung, das Wahlgesetz, die Eröffnungsbotschaft und die Additionalacte einem Ausschusse von 25 Mitgliedern zu überweisen und den Ausschuß für Prüfung der Entwürfe über das Reichsgericht &c. aus 15 Mitgliedern bestehen zu lassen.

Der Präsident fordert die Abtheilungen auf, mit der Wahl der Ausschußmitglieder demnächst vorzugehen.

Abg. Graf Arnim schlägt vor, diese Wahlen erst nach dem Feste vorzunehmen, da die Mitglieder des Hauses noch einander zu wenig bekannt seien.

Graf Rittberg. M. H.! Es ist keine Zeit zu verlieren, um zur Sache zu kommen; darum empfehle ich Ihnen, sofort zur Wahl des Verfassungs-Ausschusses zu schreiten.

Abg. v. Patow. Ich stimme mit dem Vorredner vollkommen überein und ich stelle daher den Antrag, die Wahl spätestens Montag stattfinden zu lassen.

Bei der Abstimmung über den Antrag des Abg. v. Arnim, die Wahl des Verfassungsausschusses bis nach dem Feste auszusetzen, ist das Ergebniß zweifelhaft; bei der Gegenprobe erhebt sich die Mehrheit gegen diesen Antrag und der Vorschlag des Abg. v. Patow erhält die Mehrheit des Hauses. Nachdem der Präsident angezeigt hat, daß ein Ausschußbericht vor dem Feste wahrscheinlich nicht mehr erscheinen, demnach eine Plenarsitzung voraussichtlich erst nach dem Feste stattfinden werde, schließt er die Sitzung um 1½ Uhr.

Im Volkshause fanden heute Verhandlungen über Wahlprüfungen Statt, die fast gar kein Interesse und das Resultat hatten, daß fast sämmtliche Wahlen genehmigt wurden, darauf erklärt der Alters-Präsident v. Frankenberg, daß die Versammlung jetzt bereits 143 Wahlen geprüft habe, und richtet an den Vorsitzenden im Verwaltungsrathe die Frage, aus wie vielen Mitgliedern nach der Anordnung des Verwaltungsrathes das Haus bestehen solle. Herr v. Radowitz antwortet, daß, mit Inbegriff der 36 auf Sachsen und Hannover fallenden Abgeordneten, die absolute Majorität des Volkshauses auf 131 festgestellt sei.

Der Präsident erklärt hierauf, daß die zur Constituirung des Hauses erforderliche Zahl von Abgeordneten anwesend sei, und empfiehlt die Wahl des definitiven Präsidenten und der Schriftführer.

Nächste Sitzung Montag (25.) 10 Uhr.

C. B. **Erfurt**, 24. März. Die „liberal-constitutionelle" Partei wird bei der morgen stattfindenden Präsidentenwahl für Simson stimmen und rechnet auf eine bedeutende Majorität für denselben. Als Vicepräsidenten sind die Herren Langerfeld von Braunschweig und Graf Schwerin vorgeschlagen. Es werden in dieser Beziehung heute Abend noch einige Besprechungen stattfinden.

In der vierten Abtheilung des Staatenhauses sind gestern als Mitglieder des Verfassungsausschusses gewählt: Graf Dyhrn, Pfeiffer, Ambronn, Baumstark, Dupsing.

— In einer Versammlung am 22sten Abends haben, besonders auf Anregung der Herren v. Bodelschwingh und Graf Schwerin, 92 Mitglieder beider Häuser ein Programm für die en bloc-Annahme unterzeichnet, welches nach dem Correspondenz-Bureau so lautet:

„Die Unterzeichneten erkennen es als ihren Beruf und ihre Pflicht, zu dem Abschlusse des deutschen Verfassungswerkes im Sinn und Geist des Bündnisses vom 26. Mai v. J. in dem durch den freiwilligen Beitritt der Regierungen einstweilen bedingten Umfange nach Kräften zu wirken; sie werden es in dem festen Vertrauen thun, daß in einem solchen Umfange der Keim liegt für eine vollständige Vereinigung Deutschlands zu einem nach Außen und Innen Achtung gebietenden Bundesstaate. Sie sind überzeugt, daß vor Allem ein schneller Abschluß des Werkes, zu dem sie berufen, nöthig sei, wenn die sich dagegen auflehnenden feindlichen Kräfte überwunden werden sollen, und daß diese Beschleunigung nur zu erzielen sei: 1) durch einmüthiges Wirken des Reichstages mit den verbündeten Regierungen, und 2) durch Annahme des Verfassungsentwurfs und der denselben nothwendig ergänzenden Additional-Acte vor der Revision." —

C. B. Diejenigen Abgeordneten, welche sich diesem Programm nicht anschließen zu können glauben, versammelten sich gestern im „Schlehendorn" und zwar die Mitglieder des Volkshauses unter dem Präsidium des Hrn. Urlichs, die des Staatenhauses aber gesondert unter dem des Hrn. Brüggemann. In der letzteren Conferenz hielt Herr Eichhorn eine längere Rede gegen die Bloc-Annahme. Die Hoffnung, Hannover und Sachsen durch dieselbe zu ignoriren, sei eine vergebliche. Auch er und seine Freunde wünschten mit vollen Händen nach Hause zu kommen und so viel als möglich zurückzubringen; aber man müsse die Dinge reifen lassen und behutsam und vorsichtig vorgehen.

In der andern Versammlung im „Schlehendorn" wies Abg. Keller auf die Nothwendigkeit eines bestimmten Programmes hin. Abgeord. Dr. Wantrup (Kulm) verwahrt mit Wärme und unter Beifall der Versammlung die rechte Seite des Volkshauses gegen die (vom Vorsitzenden) ausgesprochene Verdächtigung, daß es hier eine Partei gebe, die Alles negire: gerade diese Seite des Hauses halte sich besonders an das Positive. — Unter allgemeiner Spannung betrat Stahl die Tribüne, um Namens seiner politischen Freunde zu erklären, daß sie den Bundesstaat als dringendes Bedürfniß anerkennen, daß sie insbesondere aber eine nähere Feststellung des Verhältnisses der Union gegen die übrigen dem Bündnisse nicht beigetretenen Staaten, soweit dies in der Additional-Acte noch vermißt werde, verlangen. Als besondere bei der Revision zu beachtende Punkte hebt der Redner die Beseitigung der Nachtheile der Stellung Preußens im Fürstenkollegium, die Aussetzung der Revision der Grundrechte unter Garantie der bereits in den einzelnen Staaten eingeführten Grundrechte und die Beschränkung der Befugnisse des Reichsgerichts in der Entscheidung über Verfassungsstreitigkeiten hervor. Schließlich warnt er vor „Illusionen", namentlich vor der allgemein verbreiteten, daß durch eine Annahme der Verfassung en bloc die verbündeten Regierungen, welche ja ausdrücklich das Parlament zur Revision berufen, im Bündnisse gehalten würden; man habe Hannover und Sachsen nicht halten können, und sie gewaltsam zurückführen zu wollen, würde einen europäischen Krieg entzünden.

Die Rede des Abg. Stahl wurde sehr beifällig aufgenommen.

Die Versammlung beschloß eine Kommission zur Entwerfung eines Programmes niederzusetzen, und wählte in dieselbe u. A. die HH. Urlichs, Keller und Stahl.

Hierauf erbat sich v. Bodelschwingh (Berlin) das Wort: Er sei der Einladung einiger Freunde gefolgt, obwohl er gewußt, man werde gegen sein Programm sprechen. Was er gehört, sei als ein Keim in sein Herz gefallen, nicht aber als ein Keim des Mißtrauens, nein, er hoffe, als ein Keim der Verständigung zu dem vereinten Streben nach demselben großen Ziele.

† **Wien**, den 22. März. [Einkommensteuer. Notizen.] Alles liest und studirt nun bei uns die Art und Weise der Erhebung der Einkommensteuer. Nicht die Steuer selbst, wohl aber die Art der Erhebung stößt auf mannigfache Widersprüche von Seite der Besteuerten. Insbesondere ist es die Fabrik- und Handelswelt, welche gegen dieselbe Einspruch gethan hat, die Letztere durch ihr Organ, die Handelskammer. Unter den von derselben gegen die Erhebung gemachten Einwendungen befindet sich auch die, daß der Kaufmann, dessen größtes Kapital oft im Credite liege, gezwungen sein soll, denselben in vielen Fällen durch eine offene Fassion selbst zu schwächen. Die Fabrikanten dagegen verwerfen die jährliche Schätzung des Betriebskapitals und schlagen dafür eine Schätzung nach den im Gange befindlichen Maschinen vor. Ob und in wie weit das Finanzministerium diese Gründe bedeutend stichhaltig finden wird, muß sich in kurzer Zeit entscheiden, da bereits die Bogen zur Bestätigung der Kenntnißnahme bei den einzelnen Parteien kursiren. — Von dem Finanzministerium ist der Finanzwache eine erneuerte verschärfte Ermahnung zugekommen, das Briefgeheimniß in jedem Falle zu respectiren und selbst Briefe, deren Inhalt eine verübte Gefällsübertretung mit Recht vermuthen läßt, nie selbst und allein zu öffnen. — Morgen wird die neue Gemeindeordnung nach den Grundzügen, die ich Ihnen bereits mittheilte, bekannt gegeben werden. — Sehr viele unserer ausgezeichnetsten Staatsmänner des sogenannten alten Regimes veröffentlichen nun ihre Erfahrungen aus den letzten zwei Jahren und geben ein Programm über die Art und Weise, wie sie die Lage der Dinge auffaßten, welches, so sehr es auch von den Ansichten unserer jetzigen Regierung abweichen mag, doch mit so großem Interesse gelesen wird, daß die Exemplare dieser Schriften meist zu den Seltenheiten gehören. — Jetzt ist eine Posse auf dem National-Theater, die „Liebe zum Volke", der Gegenstand des Tagsgesprächs. Die Posse ist nicht politisch-radikaler, sondern socialer Natur, sonst ohne allen Werth und erhitzt das täglich übervolle Haus durch sinnlos hingeworfene Schlagwörter zu wahrem Beifallstaumel. Es läßt sich daher schwer eine Consequenz der Regierung darin finden, wenn sie die Presse, wie sie oft genug muß, so kurz hält, dem Theater aber solches Treiben hingehen läßt.

Wien, 22. März. Gestern sind in kurzen Zwischenräumen zwei kaiserlich russische Couriere hier eingetroffen. — Der französische Botschafter, Herr Riancourd, und der preußische geh. Regierungsrath von Delbrück sind heute nach Berlin abgegangen. — Die Generäle Rott und Philipovich befinden sich zur Purification in Graz.

— 23. März. Eine furchtbare Feuersbrunst hat dieser Tage in Kalosca 160 Häuser sammt der erzbischöflichen Residenz in Asche gelegt.

Wien, 22. März. Der kaiserliche Geschäftsträger meldet aus Athen, den 12.: Am 9. sind die ersten Nachrichten aus St. Petersburg hier eingetroffen; der Eindruck ist der günstigste. Die gekaperten Kriegs- und Handelsschiffe sind noch von der englischen Escadre in Salamis als Pfand zurückbehalten, und der Blokus bisher nur zeitweise aufgehoben.

Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl Ferdinand ist in Brescia mit dem Pferde gestürzt, ohne jedoch eine erhebliche Verletzung zu erleiden.

Dr. Halla, der vor Kurzem in Prag eine Polyklinik gegründet, hat durch den Sekretär des Vicekönigs von Egypten einen Ruf nach Cairo als Direktor sämmtlicher medicinischen Anstalten und Arzt der regierenden Familie mit dem Gehalte von 10,000 fl. C. M. erhalten.

Den Pfarrern und sonstigen Seelsorgern, welche durch die Aufhebung der Urbarialschuldigkeiten an ihrem Einkommen bedeutend verkürzt worden sind, werden bis zur Ausmittelung der billigen Entschädigung und Regelung der künftigen Einnahmen des Klerus, wenn sie darum ansuchen, Vorschüsse und Zulagen aus Staatsgeldern ertheilt.

Nächstens werden mehrere k. k. Ingenieure nach Tyrol abgehen, um die Tracirung der Eisenbahn von Innsbruck nach Kufstein vorzunehmen.

Wien, 21. März. Vom kommenden Sonntage bis zum 7. April bleiben alle hiesigen Theater der Osterfeiertage wegen geschlossen.

Die Wiener Zeitung bringt heute neue krigesrechtliche Verurtheilungen, großentheils aus Anlaß thätlicher und wörtlicher Beleidigungen der Wache.

Wien, 20. März. Der Lloyd enthält folgenden bemerkenswerthen Bericht über die Zustände Ungarns, wie er selbst sagt, aus competenter Feder:

Welcher Staatsmann an die Allgewalt einer mechanischen Politik glaubt und nicht überzeugt ist, daß am Ende die Entscheidung über den Erfolg aller Einrichtungen von den Bewohnern des Landes selbst abhängt, komme nach Ungarn und sehe, wie trotz aller neuen Verordnungen, die flüchtig gelesen und ebenso schnell vergessen werden, die in der Civilverwaltung herrschende stille Anarchie nicht überwunden werden kann. Die Berichte der Ministerialcommissäre über den gedeihlichen Erfolg ihrer Bemühungen, die beruhigenden Correspondenzartikel in den Regierungsblättern lassen sich in Wien vielleicht gut lesen; aber wer mit den obwaltenden Verhältnissen in Ungarn praktisch bekannt ist, kann die Wehmuth über den traurigen Zustand des Landes nur durch die Hoffnung bewältigen, daß die besser unterrichtete Regierung in Wien bei einem Systeme nicht beharren werde, welches nicht nur keine praktischen Mittel der Abhülfe gegen die herrschende Unordnung in allen Zweigen der Civilverwaltung bietet, sondern auch die gesammte Intelligenz Ungarns in einer fortwährenden Gährung erhält und der Regierung entfremdet. Weder die Thätigkeit des Ministeriums, noch die Folgsamkeit der höhern Beamten können den neuen Verordnungen Eingang verschaffen, es bedarf der Hülfe der Localbeamten, der Eigenthümer und Familienhäupter, die auf die Massen eine moralische Wirkung üben. Diese Klassen sind aber durchgängig dem neuen Systeme abhold, nicht wegen der Verfassung vom 4. März, sondern der Art und Weise halber, wie der Vollzug derselben angebahnt werden soll. Ohne die geringste Verabredung gehen diese Leute ihren Weg mit einer resignirten Kälte, die amtlichen Erlasse weder fördernd noch hindernd. Die Stuhlrich-

ler senden die Verordnungen von Dorf zu Dorf, der Gemeindenotar setzt sein lättan oder „Gesehen“ darauf und der Vicegespan berichtet die vollzogene Currentation, worauf im Büreau des Ministerialcommissärs ein freudenvoller ergebenster Vortrag über den glücklichen Erfolg der neuen Verordnung erstattet wird, während dieselbe vom Stuhlrichter und Dorfnotar längst vergessen ist, wie einst unter Joseph II. nach fünf Jahren der vielfältigsten Verordnungen ein seinen District bereisender Regierungscommissär auf die Frage: „was denn mit seinen Weisungen geschehen sei?“ vom betreffenden Stuhlrichter die Antwort erhielt, daß diese Erlasse alle sehr gut aufgehoben, nach dem Datum geordnet und zusammengeheftet, alsogleich vorgezeigt werden können. Diese Leute glauben nun einmal nicht, daß sie den seit Jahrhunderten herrschenden Einrichtungen und Gewohnheiten plötzlich entsagen und Verordnungen durchführen sollen, welche ihren Sitten und Neigungen nicht entsprechen; sie erblicken in denselben nur eine nothwendige Maßregel des Belagerungszustandes, die, wenn keine materiellen Leistungen gefodert werden, nur durchlaufende, ihrer Meinung nach sie nicht berührende Gegenstände verhandeln, und mit dem Belagerungszustand aufhören werden. Diesem Glauben verdanken wir die in Ungarn äußerlich herrschende Ruhe, welche jedoch mit dem Uebelstande verbunden ist, daß der ohne alle Controlle sich selbst überlassene Beamte seine Berichte dem Geschmacke der obern Behörden anpaßt, in der Wirklichkeit aber Das thut, was ihm gefällt, und selten eine Klage zu fürchten hat, indem die Bewohner lieber das Unrecht dulden, welches ihnen von Landsleuten zugefügt wird, als daß sie ihr Recht bei den ihnen fremden Behörden suchen wollten. So vegetiren wir in Ungarn, wo die Militärbehörden einen lobenswerthen Eifer in der Beschützung des Eigenthums und der Personen entfalten, daher den Zustand für die Besitzer erträglich machen, da der demokratisch-socialistische Geist niedergehalten wird. Viel schlimmer stehen die Dinge in Siebenbürgen, wo weder das Eigenthum noch die Personen vor Eingriffen und Beleidigungen gesichert sind, in den retteger und karlsburger Distrikten die rechtmäßigen Besitzer ihr Eigenthum nicht benutzen können, weil keine energischen Maßregeln getroffen sind, um ihre Personen und Besitzrechte vor den Ausbrüchen leidenschaftlicher Willkühr zu schützen; ja, in einem mißverstandenen Eifer die Massen zu gewinnen, Erlasse zum Vorschein kommen, welche durchaus nicht geeignet sind, die Besorgnisse der Besitzer zu beschwichtigen.

München, 20. März. Durch ein kgl. Ministerialreskript haben gestern 9 Batterien Artillerie, und zwar von jedem Regiment 3 Batterien, den Befehl erhalten, ihre Beurlaubten unverzüglich einzuberufen, sich auf den Kriegszustand und zur Marschbereitschaft auszurüsten. (Augsb. Abdztg.)

München, 21. März. (N. C.) Gestern Abend waren die Patrouillen in den Straßen wieder verstärkt und anderweitige Vorsichtsmaßregeln vorbereitet. Man fürchtete Folgen der in den Wirths- und Brauhäusern ob des Verbots des Blätterverkaufs herrschenden Aufregung, die jedoch bei bloßen Expectorationen ihr Bewenden hatte. — Bereits diese Woche haben die Arbeiten an der München-Salzburger Eisenbahn, zu deren Errichtung Hr. von Maffei eine Konzession auf 5 Jahre erhalten hat, durch Absteckung des Grundes begonnen. Die Bahn wird in hiesigem Bahnhofe ihren Anfang nehmen, so daß kein eigener Bahnhof zu erbauen ist.

Stuttgart, 21. März. Die Landesversammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung zu den drei ständischen Mitgliedern des Staatsgerichtshofes: Ludwig Uhland, Obertribunal-Procurator Steudel und Obersteuerrath Zeller.

Karlsruhe, 21. März. Unsere erste Kammer ist in ihrer heutigen Sitzung dem Beschlusse der zweiten Kammer in Betreff der Genehmigung des Anschlusses Badens an das Bündniß vom 26. Mai v. J. einstimmig beigetreten.

Karlsruhe, 21. März. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde zur Wahl zweier Mitglieder in das Erfurter Staatenhaus geschritten. Markgraf Wilhelm von Baden wurde zuerst hierzu einstimmig erwählt; da derselbe aber aus Gesundheitsrücksichten die Wahl nicht annahm, so wurde eine Erneuerung der Wahl nothwendig, die auf Hofrath Zöpfl und Geheimenrath v. Marschall fiel. — In Constanz verurtheilte am 18ten d. Mts. das dortige Hofgericht die Drucker der Constanzer „Seeblätter“, Peter Forster und J. C. Staader, wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung, ersteren zu 6 Jahren, letzteren zu 4 Jahren Zuchthausstrafe. (Fr. J.)

Sigmaringen, 21. März. Die fürstliche Familie ist nach Baden-Baden abgereist, wo sie vorläufig bleiben wird. — Der Fürst wird, wie wir hören, in 8 Tagen wieder aus Baden zurückkehren, um bei der Uebergabe des Landes gegenwärtig zu sein. (S. M.)

Frankfurt, 21. März. (Fr. J.) Fürst Gortschakoff, russischer Gesandte bei dem Könige von Würtemberg, ist gestern früh auf seinen Posten nach Stuttgart von hier zurückgereist. — Der königlich sächsische Bevollmächtigte Herr v. Könneritz verläßt auf einige Zeit Frankfurt und wird durch den königlich sächsischen geheimen Legationsrath Herrn Grünler einstweilen bei der Bundes-Central-Commission vertreten.

Frankfurt, 22. März. Fürst Felix Hohenlohe hat als Präsident des Vereins zum Schutze der deutschen Arbeit, Namens des Letzteren, den Antrag an die Bundescommission gerichtet, die Gewerbeausstellung, die in London eröffnet werden soll, durch Abgeordnete des Gewerbestandes aus den einzelnen deutschen Staaten zu beschicken. (D. Z.)

Mainz, 20. März. (O. P. Z.) Gestern Abend ist der Befehl des neuen K. österreichischen Kriegsministers Grafen v. Degenfeld von Wien hier eingetroffen, wonach der ganze österreichische Artilleriekörper in der Bundesfestung zu Mainz zu Ende des Monats April von hier abmarschiren wird. Vom Regiment Erzherzog Rainer gehen in nächster Woche einige hundert Mann ab, welche der neu errichteten österreichischen Gensdarmerie zugetheilt werden sollen.

Mainz, 21. März. (Fr. J.) Heute um 5 Uhr fand hier das feierliche Begräbniß des österreichischen Generals Ullmann statt, welcher auf seiner Reise nach Wien, wohin er von hier versetzt worden war, in Ingolstadt starb und vor seinem Tode verfügte, daß seine körperlichen Reste in Mainz ruhen sollten. Ein großer Theil der österreichischen und preußischen Garnison aller Waffengattungen nebst den Mitgliedern des Clerus und andern Civilbeamten bildeten den glänzenden Conduct.

Darmstadt, 21. März. (Prozeß Stauff-Görlitz. Achtzehnte Sitzung.) Der auf Antrag des Staatsanwalts geladene Johann Offenbacher, Schullehrer, seit 22 Jahren zu Oberohmen, erklärt auf das Bestimmteste, daß er jeder Zeit beim Unterricht auf die Wirkungen und Aeußerungen des Grünspans als Gift aufmerksam gemacht und daß auch Joh. Stauff dies bei der Gelegenheit gelernt haben müsse. Er schildert Stauff, den er aus seinen Beobachtungen in und außer der Schule kenne, als fähig und willig, bemerkt aber weiter, daß er bei demselben eine seltene Gewandheit im Lügen wahrgenommen, die ihn oft stutzig gemacht. Von dem Hang zu religiöser Schwärmerei will Zeuge bei dem Angeklagten nichts wahrgenommen haben. — Interessant und für die Untersuchung selbst von großer Wichtigkeit waren die Aussagen der Familie Kekule, welche damals in dem dritten Stock des südlich zunächst der gräflichen Wohnung gelegenen Hauses wohnte und aus einem nach Norden gelegenen Zimmer in das nach Süden gehende, an das Wohnzimmer im zweiten Stock gränzende Cabinet der Gräfin sehen konnte. Wilhelmine, Tochter des verstorbenen Kriegsrath Kekule, 18 Jahre alt, sah, als sie gegen 8¼ Uhr von einem Spaziergang nach Hause kam, von dem beschriebenen geöffneten Fenster ihrer Wohnung aus zufällig nach den gegenüber gelegenen Fenstern des mittleren Stocks (Cabinet der Gräfin). Sie gewahrte durch das dunkle, düstere Rouleau in den unteren Scheiben mehr nach der rechten Seite hin eine lodernde Flamme, welche eine Zeit lang mehr oder weniger aufflackerte und dann nach und nach erlosch. Eine Bewegung oder eine Gestalt oder den Schatten einer Gestalt hat Zeugin während dem nicht wahrgenommen. Sie rief ihren Bruder, ihre Mutter und ihren Vater; letzterer habe die Flamme nur noch kurze Zeit gesehen und eines Theils deshalb, anderntheils von der Ansicht ausgehend, daß die Gräfin in ihrem Zimmer sich nach Belieben beschäftigen könne, die Anzeige im gräflichen Hause unterlassen. — August Kekule, Student, gewahrte von jenem Fenster aus eine pyramidenförmige, in der Mitte leuchtende, vom Divan anscheinend ausgehende und unten wahrscheinlich durch einen vor dem Divan stehenden Tisch in gerader Linie begränzte Flamme. Den Heerd der Flamme, welcher sich wahrscheinlich auf dem Divan befunden, hat Zeuge wegen des davorstehenden Tischs nicht wahrnehmen können. Auch hat er weder eine Bewegung, noch eine Gestalt rc. gesehen, die ihm, wenn sie wirklich vorhanden, nicht hätte entgehen können. Um 9 und 10 Uhr sei von dieser ganzen Erscheinung nichts mehr sichtbar gewesen. Mit diesen Aussagen stimmte die Mutter Maria Margaretha, Kriegsrath Kekule's Wittwe, im Wesentlichen überein. — Da weiter aufgerufene Zeugen nicht anwesend waren, so schloß der Präsident um 12 Uhr die Sitzung, deren Fortsetzung auf Nachmittag 2½ Uhr anberaumend.

(Neunzehnte Sitzung.) Die Sitzung begann 2¾ Uhr. Von Interesse war die Vernehmung der Johanna Küchler, geb. Friedrich, aus Frankfurt, Ehefrau des Reg.-R. Küchler dahier, 50 Jahre alt, einer Jugendgespielin und intimen Freundin der Gräfin, welche wichtige Aufschlüsse über die Persönlichkeit und den Charakter der Verstorbenen gab. Die Gräfin sei das einzige Kind sehr wohlhabender Eltern gewesen, welche in ihr ihren einzigen Liebling verehrt, ja beinahe vergöttert hätten. Eine diesen glänzenden Verhältnissen entsprechende ausgezeichnete Erziehung und Bildung sei durch persönliche Vorzüge, außerordentliche Gutmüthigkeit und tiefe Religiosität noch mehr hervorgetreten. Als Folge jener allzu großen Liebe und Aufmerksamkeit ihrer Eltern sei aber auch eine gewisse Heftigkeit und Reizbarkeit ihres Charakters zurückgeblieben, welche jedoch bei großer Versöhnlichkeit nie zu Haß oder Feindschaft habe ausarten können. Durch die von Seiten der Gräfin lediglich aus Neigung abgeschlossene Ehe sei zugleich einem innigen Wunsch der von der Universität her befreundeten Väter beider Gatten Genüge geleistet worden. Wenngleich diese Verbindung in der ersten Zeit, äußerem Anscheine nach, keine besonders glückliche geschienen, so könne sie doch versichern, daß sich die Gräfin, namentlich in letzterer Zeit, in ihrer Ehe sehr glücklich gefühlt und ihr, der Freundin, gegenüber, sich ausdrücklich etwa noch 1 Jahr vor ihrem Tode in diesem Sinne ausgesprochen habe. — Der Präsident bemerkt nachher: Zur vollständigen Erschöpfung des objectiven Thatbestands, sowie zum Nachweis, daß die Gräfin weder durch Selbstmord, noch durch unglücklichen Zufall, noch aber durch sog. Selbstverbrennung ihr Leben verloren, seien verschiedene Gutachten erfordert worden, welche, abgesehen von dem noch von Seiten der eingeladenen Sachverständigen nach vorgängiger Berathung im Deliberations-Zimmer zu erstattenden Gutachten, einen Bestandtheil dieser Verhandlungen bildeten und deßhalb verlesen werden müßten. Es werden hiernach verlesen: 1) das Befund-Protokoll des Med.-Director Dr. Graf vom 27. Dec. 1847, dessen Inhalt und Schluß wir berichtet; 2) das Gutachten des Geh. Med.-Raths Dr. Stegmeyer vom 27. Dec. 1847, welches ungewiß läßt, ob Selbstverbrennung oder nicht anzunehmen, ausdrücklich aber erklärt, daß der Verfasser bei seiner Besichtigung Spuren mechanischer Gewalt nicht wahrgenommen; 3) das Gutachten des Stabsarztes Dr. v. Siebold, welcher die Gräfin kurz nach ihrem Tode gesehen und sich ausführlich und unter Angabe der wissenschaftlichen Gründe für den Tod durch Selbstverbrennung ausspricht; 4) das Gutachten des Med.-Raths Merk über den rußigen Ueberzug am Spiegel und Bild; 5) das mehr juristische als medicinische Gutachten des Medicinalcollegs vom 21. Juli 1848. Dies Gutachten führt aus: a) daß es gewiß sei, daß keine Selbstverbrennung stattgefunden, und vermuthet die Thätigkeit eines Dritten durch Erwürgung und Zerschmetterung; beantragt deshalb b) Ausgrabung der Leiche zur Ermittelung etwaiger Fissuren und erklärt c) daß Grünspan ein lebensgefährliches Gift sei, das möglicher Weise den Tod herbeiführen könne; 6) das Protokoll der Ausgrabung vom 11. August 1848. Schluß der Sitzung 6 Uhr. Fortsetzung morgen früh um 9 Uhr.

Darmstadt, 22. März. (Prozeß Stauff-Görlitz.) (Zwanzigste Sitzung.) In der heutigen Vormittagssitzung (9¼ Uhr) wurde mit der Verlesung folgender Actenstücke fortgefahren: 8) Physicatsärztliches Gutachten über das Ergebniß der Ausgrabung und Section der Leiche vom 15. Aug. 1848. — 9) Gutachten des Medicinalcollegs vom 1. Sept. 1848. Beide Gutachten führen aus, daß der Tod der Gräfin nicht Folge einer Selbstverbrennung, sondern wahrscheinlich Folge einer Erdrosselung, deren Spuren man durch die nachherige Verbrennung zu vernichten gesucht habe. 10) Weiteres Gutachten des Stabsarztes Dr. v. Siebold vom 20. Jan. 1850. — 11) Schreiben des Physicatsarztes Medicinaldirector Dr. Graf vom 26. Febr. 1850 an den Assisenpräsidenten, worin derselbe in höchst gereizter Sprache sich über das Siebold'sche weitere Gutachten ausläßt. — Der Präsident bemerkt: Wie die Geschwornen hieraus ersehen, bestehe ein Streit zwischen den Sachverständigen, ein Streit der Wissenschaft, der um die Wahrheit geführt werde. Zur Sicherung des Resultats dieser Verhandlung und zur Entdeckung der Wahrheit habe er sich deshalb mit Männern umgeben, deren Namen in der Wissenschaft großen Ruf haben, und die Prof. Liebig und Bischoff seien dem desfallsigen Ersuchen gerne gefolgt. Heute werde noch mit der Verlesung verschiedener Gutachten fortgefahren werden, und morgen werde er sein Resumé über den objectiven Thatbestand folgen lassen und die an die Sachverständigen zu richtenden Fragen mittheilen. Es werden demgemäß weiter verlesen: 12) Die criminalgerichtlichen Protokolle vom 3. und 12. Nov. 1847, betreffend den Vergiftungsversuch und die Untersuchung der Sauce und des von Schämbs am Herd aufgefundenen Bröckchens Grünspan. — 13) Gutachten des Medicinalraths Merk über seine Untersuchung der Speisen. (Schluß der Sitzung Vormittags 12 Uhr).

(Einundzwanzigste Sitzung.) Die Nachmittagssitzung begann um 2½ Uhr mit der Vernehmung der Dienstmagd Catharina Louise Borger aus Heubach, die im Jahr 45 im Hause der Gräfin gedient, deren Strenge und Genauigkeit als so weit gehend schildert, daß sie sogar die Dienstmägde beim Holzholen begleitet, um gegen etwaige Unterschlagungen sicher zu sein. — Der weitere Zeuge, Stadtgerichts-Actuariats-Gehülfe Leuchtweiß, war bei der Aufnahme des Thatbestands am 14. Juni 47 thätig. Am Hals habe er Blutspuren, Blutschaum, wahrgenommen, so daß die Verbrennung offenbar nur zur Verdeckung der Wunden vorgenommen worden sei. Deßhalb und da auffallender Weise die Schlüssel zum Vor- und Wohnzimmer gefehlt, habe er auf einen Mord geschlossen. Einestheils weil man früher die Sache für einen gewöhnlichen traglschen Fall gehalten, anderntheils wegen der Widersetzung des Grafen gegen die Section habe man die Vor-Untersuchung so kurz abgethan, zumal da der Graf habe durchleuchten lassen, daß eine Hofgerichts-Verfügung die Vornahme der Section verbieten werde. Hr. Prof. Bischoff berichtet hierauf auf Aufforderung des Präsidenten über einen Verbrennungs-Versuch, den er an einer menschlichen Leiche unter möglichster Herstellung der thatsächlichen Umstände des Görlitz'schen Falles gemacht. Hr. Direktor Graff berichtet über die von ihm im Beisein des Gerichts- und ärztlichen Personals angestellten Versuche von Verbrennung, worauf der Präsident um 5½ Uhr die Sitzung aufhebt. — Fortsetzung morgen früh 9 Uhr.

Darmstadt, den 21. März. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, welche, nachdem die Ständeversammlung aufgelöst worden, bevor ein neues Finanzgesetz zu Stande gekommen, die Forterhebung der nur noch bis zum 1. April bewilligten direkten und indirecten Steuern für die Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober d. J. anordnet. (D. Z.)

Dessau, 21. März. Gestern und heute wurde vor Allem das vom Ministerium vorgelegte Schulgesetz berathen. Für die Volks-Schullehrer wurde als Minimum des Gehalts 200 Thlr. betrachtet, das jedoch mit Rücksicht auf ihre schulmännische Wirksamkeit, wissenschaftliche Fortbildung, Dienstalter und sittliche Führung allmälig bis zu 400 Thlrn. könne gesteigert werden. Außerdem entstand noch lebhafte Debatte über §. 93., wonach die Beaufsichtigung über den evangelischen Religionsunterricht der geistlichen Behörde (jetzt dem Consistorium) verbleibe. Der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller Religionen entsprechend, wurde der §. in folgender, vom Abg. Schubring vorgeschlagenen Aenderung genehmigt: „Die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts verbleibt den obersten geistlichen Behörden jeder Religionsgesellschaft, welche sich dieserhalb mit den betreffenden Schulbehörden in Vernehmen zu setzen haben und deren Befugnisse in einem besonderen Reglement ganz bestimmt vorgeschrieben werden.“ Das Schul-Gesetz wurde hierauf heute im Ganzen angenommen. Der Landtag ist nun bis zum 3. Juni vertagt.

Hannover, 22. März. (Hannov. Ztg.) In der heutigen Sitzung der ersten Kammer interpellirte der Abgeordnete Hermann das Ministerium wegen einer in den Zeitungen mitgetheilten preußischen Note, aus welcher hervorgehe, daß die neulich bereits in der Kammer zur Sprache gebrachte Abreise des preußischen Gesandten von hier (über welche damals der Kammer eine beruhigende Mittheilung gemacht sei) dennoch auf eine Störung des Verhältnisses zwischen beiden Staaten Bezug habe, und fragt an, ob die Regierung geneigt sei, hierüber der Kammer nähere Aufklärung zu geben. Minister Bennigsen erwiedert, daß es der Regierung nur erwünscht sei, diese Frage hier angeregt zu sehen, und daß er die Interpellation morgen beantworten werde.

Oldenburg, 22. März. (N. Br. Z.) Der v. Finkh'sche Vermittelungsantrag: Landtag wolle, unter Vorbehalt aller Rechte, die Regierung ersuchen, daß sie sich darin einverstanden erkläre, daß, bis Hannover definitiv beigetreten oder der Landtag den Beitritt Oldenburgs genehmigt habe, die Beschlüsse des Verwaltungsraths und des Unionsparlaments in Oldenburg keine Anwendung finden — und daß Regierung danach beim Verwaltungsrathe Anträge stelle und handle — dieser Antrag ist heute mit 31 gegen 13 Stimmen angenommen.

Schwerin, den 22. März. In der heute um 11½ Uhr in Anwesenheit der vier Minister begonnenen Sitzung wurde eine große Menge von Petionen, Interpellationen und Anträgen verlesen.

Das Ministerium überreicht der H. K. den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes. In dem vom Schriftführer verlesenen ministeriellen Begleitschreiben heißt es unter Anderm, das jetzige Wahlgesetz sei nur als ein provisorisches anzusehen gewesen, welches vereinbart worden, weil unter damaligen Umständen kein besseres zu haben gewesen sei. In demselben sei der große Grundbesitz sehr zurückgesetzt worden, auch sei es nicht zu rechtfertigen, daß der dritte Theil der Abgeordneten aus allgemeinen, gar keinem Census unterworfenen Wahlen hervorgegangen. (Bei der Erwähnung des gänzlichen Mangels an politischer Bildung in den unteren Klassen läßt sich ein Husten aus der Versammlung vernehmen.) Man müsse deshalb zu Zwischenwahlen zurückkehren. Man habe für dieses Wahlgesetz die Prinzipien adoptirt, welche bei der Wahl zur Zweiten preußischen Kammer beobachtet; damit der Staatsorganismus nicht ferneren Schwankungen ausgesetzt sei, müsse ein conservatives Element in der Kammer gesichert werden (Zischen); aus den großen Grundbesitzern wolle man einen Ersatz für eine Erste Kammer bilden, und diesen sei deshalb in dem Wahlgesetz-Entwurf eine hervorragende Stellung eingeräumt worden. Das Ministerium wünscht diesen Entwurf recht bald und recht aufmerksam berathen zu sehen und bemerkt ausdrücklich, daß nur bei einer solchen Umgestaltung des Wahlrechts das Staatsgrundgesetz als gesichert zu betrachten und von dem Ministerium auf der konstitutionellen Bahn werde fortgeschritten werden.

Die Tagesordnung beginnt mit der Abstimmung über den Entwurf des provisorischen Rekrutirungs-Gesetzes, es wird über das ganze Gesetz abgestimmt und dasselbe natürlich angenommen.

Die weitere Tagesordnung führt zu dem Bericht des Ausschusses über das Kontributionsgesetz.

*S **Hamburg**, den 22. März. (Festlichkeit.) Zur Feier des Geburtstags Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen hatten sich heute die Offiziere der hier anwesenden preußischen Truppen zu einem gemeinsamen Diner im Hôtel Belvedere vereinigt. Die für jeden ächten Preußen und insbesondere für den preußischen Krieger so hohe und freudige Bedeutung dieses Tages rief die heiterste Stimmung bei Tafel hervor. Der General von Döring, Commandeur der preußischen Truppen in Hamburg, brachte während derselben zuerst in kurzen, aber zum Herzen dringenden Worten das Wohl Sr. Majestät des Königs und Kriegsherrn aus, worauf ein dreimaliges freudiges Hoch den Saal durchhallte und das Musikcorps des 15. Infanterie-Regiments die Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Demnächst erhob sich der Oberstlieutenant Freyhanck, Commandeur des 15. Inf. Regts., zum Toaste auf Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen und gedachte in begeisterter Weise des ritterlichen Prinzen als des Musterbildes in jeder militairischen Tugend, dem das Heer mit unbegrenztem und freudigstem Vertrauen folgen würde, wohin es sei. Ein feuriges dreimaliges Hoch folgte auch diesem Toast, die Musik stimmte das Lied „Ich bin ein Preuße“ an, wobei die Versammlung in den jedesmaligen Refrain des Liedes mit hoher Begeisterung einfiel. Das Fest endete, wie es begonnen, in heiterster Weise und wird stets jedem Theilnehmer in der angenehmsten Erinnerung bleiben.

Hamburg, 23. März. [Constituante und Rießerthum.] Heute Abend wird in Veranlassung der neulich erwähnten, mit mehr als 16000 Unterschriften ihr überreichten Petition die Constituante sich versammeln. Unter andern Umständen als die jetzigen möchte die Besorgniß vor ernsthaften Ruhestörungen wohl nicht allzu ferne liegen, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß in der Versammlung selbst, sowie auf den Gallerien manche Leidenschaftlichkeiten sich Luft machen werden. Allein die Anwesenheit der preußischen Soldaten übt vermuthlich durch das uns vor Augen gestellte gute Beispiel eines geordneten Verhaltens einen so beruhigenden und heilsamen Einfluß auf die Gemüther aus, daß für die Sicherheit auf den Straßen gewiß nichts zu fürchten ist. In der Versammlung werden zwei Parteien einander gegenüberstehen. Die eine will die „endgültig“ beschlossene Schweizer-Verfassung vom Juni v. J., für welche ihr Erzeuger, der Präsident der Versammlung, Doctor Baumeister, Richter am hiesigen Niedergerichte, s. Z. seine Ehre dahin verpfändete, sie müsse und sie solle eingeführt werden, noch einmal feierlich für „endgültig“ erklären und danach sofort die Constituante sich auflösen lassen. Die zweite, wahrscheinlich die stärkere Partei, beabsichtigt, daß die Constituante sich zu Unterhandlungen mit der im Rathe herrschenden Partei bereit erkläre. Einige Aeußerungen von Mitgliedern unserer sogenannten „Rechten“ der Constituante, lassen sogar schließen, daß ein Manöver vorbereitet sei, die Constituante dahin zu bringen — die Neuner-Verfassung anzunehmen. Wenn es dann gelänge, auch eine Erbgesessene Bürgerschafts-Versammlung zum Consense zu vermögen, so wäre die so sehnlich gewünschte Vermittlung aller Parteien glücklich und vollständig zu Stande gebracht. Die radicale Constituante mit den magistratisch-constitutionellen Neunern, die Demokratie mit der „electro-magnetischen“ Wohlgesinntheit, durch einen Civil-Act verbunden, und der „patriotische“ Verein, im Gewande der Erbgesessenen Bürgerschaft, die Einsegnung vollziehend. Aber auf wie lange Zeit?!

Der nach Erfurt in das Staatenhaus gewählte Hr. Senator Lutheroth ist ein Mitglied der Neuner-Commission. Die Wahlen sind ausschließlich das Werk des „patriotischen“ Vereins. Die für das Volkshaus abgegebenen Stimmen belaufen sich, einer heutigen halboffiziellen Angabe zufolge, auf sechs hundert und sieben (607). Für die Wähler wie für den Gewählten gleich bezeichnend ist die Wahl Riessers. Dieser in allen politischen Auctionen umherschachernde Schwätzer war es, welcher 1848 mit einem Marr und Consorten jenen aufrührerischen Versammlungen vorstand, deren bloßes Andenken noch heute unsere „Patrioten“ zittern macht. Eben diesen Herrn Riesser wählen jetzt eben diese Herren „Patrioten“ einstimmig zu ihrem Vertreter und dieser schätzt sich seinerseits überglücklich, daß jetzt, wo es wieder „was zu handeln“ giebt, seine Geschäftsthätigkeit, die das Vertrauen seiner früheren Genossen nicht mehr besitzt, sich dafür des „patriotischen“ Beifalls erfreuet. Das Eine paßt zum Andern. — Seit einigen Tagen haben wir hier sehr schlechtes Wetter und der ungewöhnlich niedrige Stand des Barometers läßt erwarten, daß heftige Stürme aus Westen im Anzuge sind.

Kiel, den 21. März. Der erste Vorstand der Deputation der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, der Verbitter des Klosters Itzehoe, Graf M. Moltke von Grünholtz, hat die Mitglieder der Ritterschaft zum 25. d. M. nach Kiel berufen, um über einen Frieden mit Dänemark zu berathen. (H. B.-H.)

Ausland.

Fragt man aber weiter, auf welchem Wege es England gelungen ist, die Gesundheit seines staatlichen Organismus zu conserviren und die Freiheit des Einzelnen, so wie die Selbstständigkeit der Corporationen mit der Strenge der Gesetze und dem Wohle des Ganzen im Einklange zu erhalten, so ist es vor Allem die Religion und die Ehrfurcht vor den religiösen und kirchlichen Institutionen, welche das Ganze wie das Einzelne trägt und durchdringt, so daß selbst das Verständniß englischer Geschichte und Zu-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. März 1850.

— † Se. Majestät der König fuhren gestern Morgen um 7 Uhr nach Potsdam, um der Feier der Einweihung der Nicolai-Kirche beizuwohnen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl folgte mit dem Zug um 9 Uhr.

Um 5½ Uhr kehrten Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Potsdam zurück.

— Mit dem Bahnzug um 7 Uhr wurde gestern von Potsdam die Leiche des leider so plötzlich am Schlagfluß gestorbenen Hauptmann Grafen von Finckenstein hierhergebracht und mit dem Nachtzug der niederschlesischen Bahn nach Frankfurt a. O. weiter befördert, in dessen Nähe in dem Erbbegräbniß der Familie die Leiche beigesetzt werden wird.

— Die französische und rheinische Post ist gestern Abend ausgeblieben, indem der Personenzug von Cöln nach hier bei Bielefeld aus den Schienen gekommen sein soll.

— Den Mittheilungen der demokratischen Presse entgegen scheint zwischen unserer Diplomatie und der französischen Ambassade das freundlichste Einverständniß zu herrschen. Während des Festes am Sonnabend bei Kroll sah man Herrn von Schleinitz sich mit Herrn von Persigny sehr lange und angelegentlich unterhalten.

— † Der bisherige Kommandant von Berlin, General-Major von Thümen, ist zum Commandeur der 9ten Division (Posen) ernannt worden. Der neue Kommandant von Berlin ist noch nicht ernannt und wird Herr von Thümen bis dahin die Function des Kommandanten von Berlin behalten.

§ Die „National-Zeitung“ folgt in ihrem vorgestrigen Abendblatte Herrn Peter Minus Scheidtmann in seinen „reaktionären Studien“ und sucht mit ihm „die Seele der Neuen Preußischen Zeitung“, da sich Diogenes-Scheidtmann „auf das Allerentschiedenste gegen den entsetzlichen Gedanken sträubt“, daß Herr v. Gerlach „hinter solchen Coulissen als der Deus ex machina“ stände. Wir können nicht begreifen, wie dieser moderne Diogenes dazu kömmt, sich mit dem Seelen-Suchen einzulassen, da er damit eben so wenig reussiren wird, als eine Antwort von Herrn v. Gerlach zu erlangen. Eben so wenig können wir aber begreifen, wie Herr Peter Minus „in die Ehre des preußischen Beamtenstandes“ so voll Vertrauen jetzt noch sein kann, da er gewiß seit der kurzen Zeit seiner eignen Anstellung so manche naheliegende Erfahrungen gemacht haben dürfte, die den Leser bei dieser Vertrauensäußerung unwillkührlich an das berühmte Dupinsche: quoique-parceque erinnern.

Daß Herr Scheidtmann übrigens in seinen „reaktionären Studien“ so schlechte Fortschritte macht, wundert uns nicht, da er von seinem früheren Principal wohl nur gelernt haben kann, wie man Aktionäre behandelt und finden wir den von der National-Zeitung citirten Vers Heine's:

„Die Sterne blicken gleichgültig und kalt
und ein Narr wartet auf Antwort.“

hier vollkommen am Platze, da Herr v. Gerlach, der die zugeschickte Schrift eben so wenig gelesen haben wird, als der Assessor Wagener wohl gewohnt ist, mit gescheidten Männern zu verkehren, aber nicht sich dazu herzugeben, — Scheidt-Männern zu antworten.

† Die Spenersche Ztg. bringt folgenden Artikel:

Von den Justizbeamten haben bekanntlich drei den Eid auf die Verfassung verweigert: der Obergerichts-Assessor Wagener zu Magdeburg, bekannt als Redakteur der Neuen Preußischen Zeitung, der Obergerichts-Assessor Graf von Schlieffen hierselbst, und der Rechtsanwalt Justizrath John in Marienwerder. Dem Vernehmen nach sind dieselben in Folge dessen aus dem Justizdienste entlassen worden; in der letzten Nummer des Justiz-Ministerialblattes werden sie bereits als ausgeschieden bezeichnet.

Wir bemerken dazu aus bester Quelle, daß dem Assessor Wagener ein Eid auf die Verfassung gar nicht abgefordert worden ist, und daß er sich daher auch nicht in der Lage befunden hat, über die Ableistung einen Entschluß zu fassen. Dagegen hat die Entlassung aus dem Justizdienste allerdings ihre Richtigkeit, indeß ist diese nach einem Rescripte des Herrn Unterstaats-Secretairs Müller um deßwillen erfolgt, weil die gegenwärtige Beschäftigung des Wagener mit seiner richterlichen Stellung — er war unbesoldeter, außeretatsmäßiger Assessor — unvereinbar sei.

Hiernach wird auch wohl der kleine Meyen seine Lithographieen über parteiliche Begünstigung modificiren.

— Die Urwählerzeitung soll von den Führern der radikal-demokratischen Partei gegenwärtig viele Anfechtungen zu erleiden haben, seit sie sich für die Theilnahme an den Wahlen erklärte und einige gemäßigtere und besonnenere Leitartikel gebracht hat. — Das ist die gepriesene Meinungsfreiheit der Demokratie, daß Jeder, der nicht in den excentrischen Ton des offenen Aufruhrs einstimmt, sondern einer vernünftigen Ueberlegung und den Verhältnissen der Zeit Rechnung tragen will, gleich verdächtigt und angefeindet wird!

— § Tante Voß ist durch ihre Redactions-Verbindungen mit dem Hause Habsburg-Lothringen heute in den Stand gesetzt, folgende unbekleidete Erläuterungen über die österreichische Erklärung vom 13ten d. zu bringen:

„der Zweck steht nackend da. Ein einzig Bundesreich aus Slaven, Italienern, Ungarn, Deutschen; die letzteren als Kitt verwendet, der dem österreichischen Scepter Jene zusammenhalten soll.“

Wir hören, daß auch bereits der hier anwesende Glaskünstler Krauß aus Venedig von der österreich. Regierung beauftragt ist, alle sich bei ihm meldende Deutsche als Kitt für den österreich. Scepter zu verwenden, und verfehlen nicht, alle schwarz-roth-goldene Patrioten darauf aufmerksam zu machen.

— * Die geschichtlichen Vorträge, welche seither vom Herrn Professor Heydemann am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium gehalten wurden, sind Hrn. Dr. Foß übertragen worden. Hr. Dr. Foß ist als tüchtiger Lehrer bekannt.

— Die Sing-Akademie studirt das Oratorium: „Der Tod Jesu von Graun“, ein und beabsichtigt, es am Charfreitage zur Aufführung zu bringen.

— Heute Morgen um ¾ 8 Uhr brach Feuer in der Brauerei Linden- und Zimmerstraßen-Ecke aus. Der ganze Dachstuhl ist niedergebrannt. Das Feuer griff sehr rasch um sich und verzehrte eine Masse von Vorräthen, und der Schaden soll sehr beträchtlich sein. In diesem Augenblick, 10 Uhr Vormittags, sind noch 3 Spritzen in voller Thätigkeit.

— Herr Renz geht mit seiner Gesellschaft am 15ten nach Leipzig. Für die Benutzung des hiesigen Circus hat er 3600 Thlr. bezahlen müssen, und stehen auf dem Grundstück noch 900 Thlr.

— Auf dem Appellationsgericht fanden vorgestern zwei interessante Gerichtsverhandlungen, beide durch von dem Staatsanwalt eingelegte Appellationen herbeigeführt, statt. Die erste betraf diejenigen 11 dem Arbeiter- und Tagelöhnerstande angehörigen Angekl., die sich des Abreißens von Plakaten, namentlich des Beschlusses des Ministeriums über Verhängung des Belagerungszustandes über Berlin und der betreffenden Königl. Proclamation von den Straßenecken schuldig gemacht hatten. Sie waren in erster Instanz zu 10 Thlr. Geldstrafe, event. 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Appellations-Gericht trat jedoch heute dem Antrage des Staatsanwalts bei und verurtheilte einen jeden der Angeklagten zu 20 Thlr. Geld-, event. 4wöchentlicher Gefängnißstrafe, so wie in die Kosten der zweiten Instanz.

Die zweite Verhandlung betraf die Untersuchung gegen drei Mitglieder des Volksvereins, Tischler Linz, Wildhändler Krahn und Commis Barth, welche im November v. J. in Kemperhof bei einer Auflösung durch den Wachtmeister Kaiser hierbei sich thätlich widersetzt hatten. Die Angeklagten waren in erster Instanz freigesprochen; denn obgleich 5 Schutzmänner die Schuld derselben eidlich erhärtet hatten, so hatten sie doppelt so viel Entlastungszeugen aufgestellt, welche beschworen, daß die Angeklagten von den Schutzmännern gemißhandelt worden waren. Der Richter hatte bei dieser Sachlage keine bestimmte Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten gewinnen können. Der Staats-Anwalt hatte in zweiter Instanz eine neue Reihe von Belastungszeugen in Vorschlag gebracht, so daß der Gerichtshof, nachdem mehrere derselben vernommen waren, beschloß, die ganze Beweisaufnahme erster Instanz zu reproduciren.

— Vieharzt und Urchrist Urban ist gestern wegen der Excesse an Waldeck's Geburtstag zum Arrest gebracht worden und hat seine „urchristlichen Vorträge“ bis nach Absitzung seiner Strafe vertagt.

— Der Student Friedrich, der am Tage des Zeughaussturmes dem demokratischen Club die rothe Fahne vorgetragen hatte und deshalb später unter Anklage des Aufruhrs vor Gericht stand, ist vorvergangene Nacht in der Charité gestorben.

— Der Redacteur der Abendpost, Dr. Meyen, wird nächstens vor dem Schwurgericht erscheinen. Der Criminalgerichtshof, vor welchem vorgestern ein Verläumdungsprozeß gegen denselben wegen zweier früheren Artikel über den Mordanfall des Füsilier Gursky und über das Verhalten der Polizeibeamten bei der Auflösung der Schule des Dr. Adler verhandelt werden sollte, erklärte sich, da ein Preßvergehen vorliege, für incompetent und verwies die Sache vor das Schwurgericht.

— † Gestern Morgen nach 6 Uhr rettete der Schutzmann Schulz von der Abtheilung D ein Dienstmädchen an der Friedrichsgracht, das beim Wasserschöpfen in die Spree fiel, vom Ertrinken.

— † Unserer Demokratie scheint Hr. v. Hinckeldey wieder mißliebig zu sein. Die National-Zeitung läßt die Regierung endlich zur Einsicht kommen und Hrn. von Hinkeldey nächstens als Regierungs-Präsident nach Westphalen gehen.

— † Dem Militär-Effekten-Fabrikanten Klebe in der Lindenstraße ist die Anfertigung der Helme für die Schutzmannschaft übertragen worden.

— † Nach der polizeilichen Verordnung darf während der Charwoche keine Tanzmusik und am Charfreitag auch keine Unterhaltungsmusik abgehalten werden.

— Die freie Gemeinde tagte, 37 Kopf stark, gestern in der Sophienstraße. Freigemeindler Horn trug in dieser Versammlung darauf an, das Osterfest nicht zu feiern und nur den Sonntag als Sonntag zu begehen, und Hr. Ganz, der kurz vorher einen „Vortrag über die Auferstehung“ gehalten und gesagt hatte, die ganze Sache sei nur eine Erfindung und Betrügerei der Pfaffen, erklärte unter Zustimmung der Versammlung, daß man die Osterfeiertage nicht anerkenne.

— † Wie Schweizer Blätter melden, hat der ehemalige hiesige Criminalaktuarius Bernhard Stein, wegen Verdachts des Spionirens, selbst in der freien Schweiz flüchtig werden müssen. Wir erinnern daran, daß schon vor 1848 hier allgemein angenommen wurde, er bediene eine fremde Großmacht, und daß während der Pfälzer Unruhen mehrere süddeutsche Blätter berichteten, Stein sei oder solle von seiner eignen Partei als überwiesener Spion aufgeknüpft werden. Auch stand er stets in herzinniger Verbindung mit dem gewesenen Maler Schmidt und wußte diesem Feigling in jeder Weise zu imponiren.

Einmal Spion gewesen — sagt der große Schlöffel sehr richtig — macht zeitlebens zum Galgen reif!

— † Der landesflüchtige, jetzt in London befindliche und erst vor Kurzem wegen Majestätsbeleidigung in contumaciam verurtheilte Redakteur Gustav Julius — früher Besitzer des unter dem Namen „Zeitungshalle“ sehr bekannten und besuchten großartigen Lesekabinets und Herausgeber des gleichnamigen politischen Journals — hat denn doch, wie sich jetzt herausgestellt hat, aus beiden Unternehmungen ein Deficit von c. 40,000 Thlr. hinterlassen.

Julius, aus einer jüdischen Familie abstammend, war ursprünglich Theologe. In Berlin befinden sich kaum 3 Kirchen, in welchen Julius als Candidat nicht mehrfach gepredigt hätte. Seine seltene Arbeitskraft und seine ungewöhnlichen Sprach- und wissenschaftlichen Kenntnisse verschafften ihm den Ruf als Redakteur der einst so berühmten Brockhaus'schen Leipziger Allgemeinen Zeitung, welche unter seiner Redaktion alle Concurrenten überflügelte; bald darauf aber in Preußen verboten ward. Er erhielt demnächst das Privilegium zur Herausgabe einer Berliner Abendzeitung unter dem Titel „Zeitungshalle.“

— † Zur Nachfeier des Geburtstags Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen fand, von einem Privat-Comité veranstaltet, am Sonnabend Abend im Kroll'schen Lokal ein zahlreich besuchtes Concert mit Ball statt. Ihre Excellenzen die Herren Minister v. Ladenberg und v. Schleinitz, General v. Wrangel, General v. Thümen, Graf Westmoreland, Herr Polizei-Präsident v. Hinckeldey, der französ. außerordent. Gesandte Herr v. Persigny rc. wohnten dem Feste bei.

Das Concert, dessen Programm beiläufig bemerkt auffallend spärlich war, wurde durch die Webersche Jubel-Ouvertüre und eine Festrede, gedichtet von dem Rittmeister Herrn v. Krosigk (in Charlottenburg) vorgetragen von Herrn Rhetor Schramm, eröffnet, worauf Herr Schunke mit seinem seelenvollen Spiel auf dem Waldhorn zwei Piecen und Fräulein Häring-Monthoff eine italienische und eine spanische Arie mit Beifall vortrug. Den

stände unmöglich ist, sobald man nicht auf diesen Factor das Hauptgewicht legt. Man entziehe den englischen Verhältnissen diesen lebendigen Kitt, man bereichere die englische Verfassung durch die französische Weisheit, welche die Religion zur Privatsache der Mehrzahl der Engländer macht, vielleicht daß in der gegenwärtigen Generation die Sitte noch mächtiger wäre als das Gesetz, jedenfalls aber würde eine fortschreitende Ausgleichung der englischen und französischen Zustände nicht zu lange auf sich warten lassen. So aber ist der Geist des Christenthums noch mächtig genug, um Parlamente und Gerichte, Corporationen und Behörden, das Ganze und das Einzelne, in der ihnen zugewiesenen geordneten Stellung zu erhalten, ja er ist noch mächtig genug, um selbst auf eine Börse die Inschrift zu setzen: „Die Erde ist des Herrn und Alles, was darinnen ist." Natürlich sind deshalb in England auch Armuth und Proletariat zwei ganz verschiedene Dinge, denn ein gläubiger Christ ist niemals ein Proletarier, und sei er auch augenblicklich dem Hungertode nahe; vielmehr wird die Armuth nur in dem Maaße zum Proletariat, als es gelingt, den Armen auch seines letzten Schatzes, der Religion, zu berauben.

Frankreich.

(Die heute fälligen Posten von Paris und London sind ausgeblieben.)

** **Paris**, den 21. März. Die heutige Sitzung beginnt mit den Kommissionsberichten über die Wahlen. Sie werden alle für gültig erklärt. Als aber Salmon im Namen der zehnten Abtheilung auf Zulassung von Carnot, Vidal und de Flotte anträgt, verlangt Denjoy das Wort. Es entsteht eine unruhige Bewegung in der Versammlung und die Majorität mißbilligt gleichsam im Voraus das Benehmen dieses eingefleischten Orleanisten. Denjoy verlangt, die Versammlung solle die Wahl de Flotte's als eines Juniinsurgenten und Amnestirten für ungültig erklären (große Bewegung). Der Siegelbewahrer Rouher meint, das Gouvernement habe sich aufmerksam mit der Situation de Flotte's beschäftigt, habe aber keine Gründe gegen dessen Zulassung finden können. de Flotte sei nicht durch ordentliche Richter, sondern durch das Decret vom 27. Juni verurtheilt worden, und die Versammlung habe ja selbst bei der Transportation der nicht begnadigten Juniinsurgenten nach Afrika erklärt, daß durch das Decret vom 27. Juni 1848 die bürgerlichen Rechte nicht könnten tangirt sein. Der Präsident: Herr Denjoy verlangt Abstimmung (Unruhe). Denjoy: Es ist mein Recht! Eine unermeßliche Majorität erhebt sich für die Gültigkeit der Wahl. Bei der Gegenprobe erheben sich nur Denjoy, Estancelin, Dahirel, General v. Grammont und de Caussat (Gelächter). Der Siegelbewahrer Rouher bringt einen Gesetzentwurf ein, durch welchen die Caution der Journale auf 50,000 Fr. erhöht und Zeitungen wie alle periodischen Schriften einer Stempelabgabe unterworfen werden. (Großer Lärmen.) Der Siegelbewahrer verlangt die Dringlichkeit. Gegen dieses Verlangen erhebt sich zuerst Pascal Duprat von der Montagne, erklärt die bestehenden Gesetze für ausreichend und die neuen Entwürfe für kleinliche Rache gegen das Votum vom 10. März.

Der Siegelbewahrer ist naiv genug zu behaupten, das Votum vom 10. März habe nicht den geringsten Einfluß auf das Einbringen dieser Gesetzvorlagen gehabt, welche Behauptung von einem allgemeinen Gelächter begrüßt wird. Der Marquis v. Larochejacquelein spricht sich sehr stark gegen die Dringlichkeit aus und hält gerade bei so wichtigen Angelegenheiten die dreifache Berathung für nothwendig. (Abstimmen! Abstimmen! Der Dringlichkeitsantrag wird in Betracht genommen.) Der Marquis v. Larochejacquelein: Votiren wir überhaupt künftig nur nach dem Gefühl, das wird einfacher sein. (Tiefe Bewegung.) Der Minister des Innern Baroche verlangt die Dringlichkeit für einen Gesetzentwurf, der die Verlängerung des Clubbgesetzes vom 22. Juni bis zum 22. Juni 1851 verlangt und die Erlaubniß beantragt, die Bestimmungen dieses Gesetzes auf Wahlversammlungen anwenden zu dürfen. Crémieux bekämpft heftig den Dringlichkeitsantrag, der Minister vertheidigt ihn mit noch größerer Heftigkeit, vielfach von der Montagne unterbrochen, die den Präsidenten durchaus zwingen will, den Minister zur Ordnung zu rufen. Nur Dupin's Energie und Festigkeit konnte in diesem Sturm die Odnung aufrecht erhalten. Der Dringlichkeitsantrag wird mit ziemlich bedeutender Majorität in Betracht genommen. (Im Allgemeinen haben wir dies schon in Nr. 69. gemeldet. D. R.)

Tel. Dep. **Paris**, den 22. März. Die Annahme des Preß- und Club-Gesetzes in der Legislativen ist beinahe zweifellos.

Paris, den 23. März. Man erwartet ein Manifest der Montagne gegen Repressiv-Gesetze.

Aus einer Statistik der französischen Bagnos vom Jahre 1848, welche der Minister des Innern so eben in der National-Versammlung eingebracht hat, ergiebt sich seit 1814 ein Effektivstand von 6000 bis 11,000 Gefangenen. Diese letzte Zahl wurde nur in den Jahren 1820 und 1821 erreicht. Im Jahre 1848 zählte man in den drei Bagnos von Toulon, Brest und Rochefort 7983 Sträflinge, davon 2737 auf dem platten Lande, 2515 in den Städten geboren und 651 Ausländer. Davon konnten 4232 weder lesen, noch schreiben, 105 hatten einen höheren Unterricht genossen 3566 kannten mehr oder weniger die ersten Elemente des Elementarunterrichtes.

In einer Versammlung der Rue Rivoli von Mitgliedern der Rechten haben St. Priest, Berryer, von Larcy und Vatismenil Bericht über die neuliche Konferenz beim Kriegsminister erstattet. Die Versammlung billigte vollkommen die Haltung dieser vier Herren. A. Nettement und Favreau erklärten offen, man wolle die Repression nur um der Explosion willen, um in der Verwirrung das Kaiserreich zu arrangiren. Die Gesetzgebung sei genügend, und würden die Beamten besser gewählt, so sei die Gesellschaft hinreichend geschützt. Die Versammlung beschloß, nur constitutionellen Maßregeln beizutreten; sie ist gegen die Cautionserhöhung.

Die Gazette de France will wissen, daß die verschiedenen Reunionen der Majorität sich gegenwärtig mit einem Gesetz-Entwurf beschäftigen, durch welchen gegen 60,000 Individuen, die jetzt in Paris ohne alle Profession leben und welche die Hauptstützen aller Emeuten bilden sollen, von hier entfernt würden.

Dem Journal des Villes und Campagnes zufolge, ist Fürst Metternich gestern in Paris angekommen. Das Eintreffen dieses Staatsmannes soll, dem genannten Journal zufolge, mit der gegenwärtigen politischen Lage in naher Verbindung stehen.

Der bekannte Legitimist Vicomte d'Arlincourt hat beim Könige von Neapel die freundlichste Aufnahme gefunden. Eben so wurde der Verfasser von „Dieu le veut" und „Place au droit" vom Papste empfangen. Er dürfte nächstens wieder nach Frankreich zurückkehren.

Großbritannien.

Lord Fortescue, der sich jetzt, seines Gesundheitszustandes wegen, zu Malta aufhält, hat sein Amt als Lord-Steward ihrer Majestät der Königin niedergelegt und Lord Westminster zu seinem Nachfolger erhalten.

Italien.

Florenz, 12. März. Ich muß heute nicht nur bestätigen, was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über die drohenden Absichten Englands gegen Toskana gemeldet, sondern ich weiß heute aus authentischer Quelle, daß England auf seinen unglaublichen Verlangen beharrt. Das österreichische Cabinet ist lebhaft verletzt dadurch und hat an Lord Palmerston eine Note gerichtet, in welcher es sehr klar erklärt, daß Oesterreich jede Beleidigung Toskana's für einen casus belli annehmen würde. Gegen den gewöhnlichen diplomatischen Brauch ist sämmtlichen österreichischen Corps-Commandanten in Italien diese Note mitgetheilt worden. Es giebt jetzt in Italien zwei große Parteien, die englisch-piemontesische und die österreichisch-päpstliche, zu der Toskana, Parma, Modena und Neapel gehören. Am 4ten d. M. gab der englische Minister zu Turin ein Fest, zu welchem das ganze diplomatische Corps geladen war, außer den Vertretern der italischen Staaten. Seit 3 Tagen geht hier das Gerücht, daß das Parlament in den nächsten Wochen zusammengerufen werden solle. Die Frau Herzogin von Berry ist hier eingetroffen, um der Vermählung ihrer Nichte mit dem Grafen Trapani, dem Bruder des Königs von Neapel, beizuwohnen. (Patrie.)

Rom, 14. März. Man versichert, die französischen Truppen im Kirchenstaat würden sich nächstens geradezu als päpstliche Hülfstruppen geriren. Offiziere und Soldaten tragen seit einigen Tagen die ihnen von Sr. Heiligkeit verliehenen Decorationen, was sie bis jetzt nicht gethan. Sicherem Vernehmen nach wird Kardinal Bernetti, kein in Rom beliebter, aber doch geschickter Staatsmann, das neue Ministerium bilden. Kardinal Lambruschini hat sich entschieden geweigert.

Schweiz.

=* **Bern**, den 20. März. (Von unserer Republik. I.) Die politische Crisis dieses Landes ist in den letzten Wochen wieder um mehrere Temperaturgrade gestiegen und auch sprödere Stoffe fangen allmälig an, in Fluß zu gerathen. In früheren Jahren war von einem innerlich regen und bewußten Staatsleben kaum die Rede gewesen; die Republik lebte in figürlichem wie in materiellem Sinn vom Capital, und so lange dieses vorhielt, mochte den Staatsbürgern jede direkte Betheiligung an den gemeinschaftlichen Interessen überflüssig, jede politische Anstrengung als thöricht erscheinen. Unser neuer Volkssouverain begann vor zwanzig Jahren seine Rolle mit derjenigen der Rois fainéants, und unsere großen und kleinen Pipine hatten in der That das schönste Spiel. Natürlich lag es im Vortheil der Regierung, die Aufmerksamkeit der lieben Mitbürger von den Staatsangelegenheiten abzulenken. Bei bestimmten Wahlanlässen wurden zu Ehren der „Majoritäts-Idee" ein paar tausend Anhänger zusammengetrommelt, aber mit größter Vorsicht wurde dafür gesorgt, daß auch in subalternen öffentlichen Verhältnissen, wie zum Beispiel in den Landgemeinden, sich der Sinn nachhaltiger Betheiligung an politischen Dingen nicht etwa zu weit unter die Menge verbreite.

Noch vor fünfzig Jahren hatte man das Gemeindeleben als eine Pflanzstätte patriotischen Bewußtseins für alle Stände betrachtet. In den verschiedenen Dorf- und Landschaften hatten sich die kräftigsten corporativen Individualitäten unter dem Schutze sogenannter Statutarrechte in ächt demokratischer Weise ausgeprägt und die souveraine Aristokratie pflegte in allen wichtigen Landesangelegenheiten die Meinungen und Wünsche derselben durch die genauesten offiziellen Erkundigungen zu berücksichtigen. Schon seit Anfang des Jahrhunderts jedoch waren jene historischen Potenzen als antipathisch mit den Postulaten der absoluten Staatsweisheit durch die Doctrin in Verruf gethan worden. Durch revolutionaire Thatsachen und Theorien verwirrt, hatte man in Bern auch später den Muth nicht mehr, der Wirklichkeit ins Gesicht zu schauen, und die altdemokratischen Lebensgestaltungen mußten, weil sie dem Staats-Absolutismus doch gar zu unbequem erschienen, durch den Druck gouvernementaler Intelligenz entweder nivellirt oder gar erstickt werden.

Was nicht in büreaukratische Tabellen paßte, war weder zeitgemäß, noch courfähig. Die alten Staatsperrücken und Zöpfe hatte man in die feudale Plunderkammer geworfen; der neuen französischen Mode jedoch zu Liebe suchte man das vielgestaltig freie Volksleben in Formen und Linien einzufangen, die einer Lenôtre'schen Gartenanlage alle Ehre gemacht hätten. Ließen sich doch vom oeil de boeuf der Staatsresidenz aus der Blumenflor und die beschnittenen Baumwipfel in landesväterlicher Huld fein hübsch überschauen!

Im Jahr 1830, um von dieser Abschweifung zurückzukommen, hatte die hereinbrechende Revolution den Staatsorganismus auch in seinen Mittelgliedern auf dem Lande schon bedeutend ermattet vorgefunden und die Gemeindecorporationen waren als solche gerade etwa noch lebensfähig genug, um ein kleines Juli-Revolutionsfieberchen durchmachen zu können. Aus Besorgniß jedoch, es könnten um diese festen Attractionspunkte sich eigentliche Volkskräfte organisch gruppiren, wurde bald nachher durch eine listige Gesetzgebung zwischen den eigentlichen Ortsbürgern und den niedergelassenen Staatsbürgern jeder Dorfschaft oder Stadt ein Antagonismus geschaffen, der durch praktische Rivalitäten die Volksatome gebührend auseinander hielt. Jegliche Competenz in Schul- oder Kirchensachen, die Wahl der Milizoffiziere, oder was sonst etwa einen freien Mann hätte aufrütteln oder bleibend anziehen können, wurde alles dem Staate überantwortet, dessen Vertreter jedoch keineswegs durch natürliche Lebensverbindungen aus dem Volke herauswuchsen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in Zeiten allgemeiner und tiefer Aufgeregtheit ein Volk auch in der Offenbarungsweise des Kopfzahlregiments seinen Willen zu erkennen geben kann und denselben nach dem Grundsatz qui tacet consentit überhaupt auch jedenfalls giebt. Mannigfache Gefahren sind jedoch mit diesem Akt verbunden; vorerst die Schwierigkeiten der Souverainität selbst, die ein Volk, wie ein Individuum, blos durch längere Erfahrung und innere Größe zu besiegen lernen kann. Die allgemeine Wahlhandlung an und für sich sagt dem Volk: „Du bist allmächtig", und gar leicht vergißt unter solchem Eindrucke der Mensch, daß irdische Macht die Gesetze des Rechtes und der Vernunft wohl brechen, aber niemals die Rachegötter der Sünde entwaffnen oder die Folgen des Unsinns von sich abhalten kann. Großes Uebel entsteht auch dann, wenn, wie hier zu Lande, die Manifestationen des Kopfzahlprinzips nur als vereinzelte Producte der Staatsarithmetik an den Tag treten. Bei größeren Wahlcollegien kennt der Bürger seinen Mandataren entweder gar nicht, oder nur sehr oberflächlich, und eine bittere Erfahrung hat uns gezeigt, wie äußerst rasch Entfremdung und Zwiespalt die zwei Pole des Staatskörpers isoliren. Nach kurzem Zeitintervall legt eine Schwüle sich zwischen Volk und Regierung; die Kräfte, die das Ganze fruchtbar erwärmend durchströmen sollten, können nur noch durch Gewitter sich entladen, unter deren Schlägen ganze Staaten in Brand aufgehen.

Bern, den 21. März. Das radicale Obergericht in Freiburg hat das Urtheil gegen die 618 Personen veröffentlicht, welche bei dem im Oktober 1847 zum Sturz der Regierung veranstalteten Aufstande betheiligt waren. Sie werden in drei Klassen getheilt und haben die Untersuchungskosten und ein Zwangsanlehen im Betrag von 98,535 Fr. bis zum 16. Mai d. J. an die Staatskasse zu bezahlen.

B* **Bern**, 20. März. [Vermischtes.] „Und Münsingen ist die Parole." Land auf und ab rüstet sich nun Alles, um am 25. nach Münsingen zur Volks-Versammlung zu strömen, ja es sind schon Deputationen von 20 Stunden weit her angesagt; denn auch die Radicalen, obwohl sie bei ihren Versammlungen ausdrücklich ihre Gegner ausschließen, fordern nun (mit Unterschrift des Präsidenten und Kanzlers der Regierung) ihren ganzen Heerbann auf, bei diesem Meeting der Conservativen nicht zu fehlen. Wein und Geld scheint von beiden Seiten nicht gespart zu werden; leider hört man aber auch schon von geladenen Carabinern der Gensd'armen, von Aufstellung eines halben Bataillons u. dgl. in der Stadt. Ein conservativer Verein wird während des entscheidenden Tages einen Courierdienst zwischen Bern und Münsingen herstellen.

Das statistische Departement des Bundes-Rathes arbeitet emsig an einer neuen Volks-Zählung und sendet zu diesem Behuf seine Tabellen an alle Hausväter. An der Spitze dieses Unternehmens steht Hr. Bundes-Rath Franscini, der seine Befähigung hiezu schon durch seine italienisch geschriebene Statistik der Schweiz bekundete, als er noch im Canton Tessin Lehrer und Großrath war. Hr. F. ist ein Liberaler von 1830 und dedicirte jenes Werk dem bekannten Professor Monnard. — Die Direction der eidgenössischen Posten beschäftigt sich mit einem System der Francatur durch Marken, welche den Briefen aufgeklebt werden, wie in England the queen's head.

Luzern, den 19. März. Heute ist der General Ludwig v. Sonnenberg gestorben.

Rußland.

St. Petersburg, 14. März. Aus dem Kaukasus wird gemeldet: „Wir haben zu seiner Zeit über den glücklichen Erfolg der Expedition berichtet, welche nach der kleinen Tschetschna unternommen wurde, sowie darüber, daß sich die Karabulaken und Galaschewzen unterwarfen. Jetzt ist der Kriegsschauplatz jenseits des Argun-Flusses verlegt, und man verfolgt den Zweck, eine breite Straße rechts durch den Mittelpunkt der großen Tschetschna, in der Richtung des ehemaligen Auls Schali, zu bahnen. Behufs dessen wurde Mitte Januar eine besondere Heeres-Abtheilung, bestehend aus 10 Bataillonen Fußvolk, einem Sappeur-Kommando, 5 Sotnien Kosaken und einer halben Sotnia Milizen mit 18 Geschützen, unter dem Befehl des General-Majors Nesterow, bei der Festung Wosdwischensk zusammengezogen. Schamil, die Wichtigkeit dieses Unternehmens ermessend, entschloß sich, alle Kräfte aufzubieten, um die große Tschetschna, diese Kornkammer Daghestan's (wie er selbst sie nennt), welche für die Existenz der Bergvölker unentbehrlich ist, zu retten, und sandte den bekannten Hadschi-Murat dahin ab, um den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu übernehmen, die sich auf 8000 M. mit 5 Geschützen beliefen. Dies konnte jedoch das Unternehmen nicht hindern. Am 31. Januar begann man, nach vorläufiger Recognoscirung, den Wald in der angedeuteten Richtung zu lichten, was durch die Kolonne des General-Majors Baron Möller-Sakamelski geschah, welche zu rechter Zeit alle Absichten des Feindes vereitelte und ihre Sache vortrefflich machte. Am nächsten Tage setzte die Kolonne des General-Majors Wrewski die Arbeit fort, ungeachtet des starken Gewehr- und Geschützfeuers der Bergvölker, die sich in dichten Schaaren unsern beiden Flügeln entgegenstellten. Als nach Beendigung ihrer vorgeschriebenen Arbeit die Truppen ins Lager zurückkehrten, warf sich Hadschi-Murat mit zahlreicher Kavallerie und allem Fußvolk auf den Nachtrab und versuchte mehr als einmal, mit dem Säbel in der Faust, anzugreifen. Aber die Standhaftigkeit unserer Schützenkette und Reserven, das wohlgezielte Kartätschenfeuer und die rechtzeitigen Attaken der Kosaken hemmten den Andrang des Feindes. Dieses hartnäckige und für uns glänzende Gefecht dauerte gegen 4 Stunden und kam dem Feinde theuer zu stehen, der viel Todte und Verwundete verlor. Unter der Zahl seiner Verwundeten sollen sich Hadschi-Murat selbst und der Motschikische Naib, Gecha, befinden. Nach dieser Niederlage zerstreute sich eine große Zahl der Feinde, andere mußten von Schamil entlassen werden, um ihre Todten zu begraben und die Verwundeten zu geleiten. Am 2. und 4. Februar fuhr man unter dem Befehl der genannten Generale fort, kolonnenweise den Wald zu lichten, auch diesmal unter Kanonen- und Kleingewehrfeuer. Am letzten Tage, wo die Truppen sich ins Lager zurückzuziehen begannen, wiederholte der Feind seinen Angriff auf die Vorhut; Baron Wrewski rückte ihm indessen unverweilt entgegen. Die Kosaken, unter ihren tapfern Führern, dem Major Jedlinski und dem Stabs-Rittmeister Fürsten Dondukoff-Korsakoff, nahmen ein Jeder einen Schützen hinter sich aufs Pferd und drangen vor, von der im Laufe nacheilenden Infanterie unterstützt. Als die Tschetschenzen anstatt der abziehenden Kolonne so viele zum Kampf bereite Truppen sich gegenüber sahen, ergriffen sie die Flucht und zerstreuten sich. Diese erste Schlappe hat einen so starken Eindruck auf den Feind gemacht, daß er von neuen Angriffen absteht; die Beendigung des Durchhaues dagegen, der uns zu den reichsten Ortschaften der kleinen Tsetschna den Weg bahnt, läßt die nichtunterworfenen Stämme nur noch mehr strenge Züchtigung befürchten für den Fall, daß sie neue Feindseligkeiten unternehmen sollten. In dem erwähnten Treffen sind im Ganzen auf unserer Seite 9 Gemeine getödtet und 8 Offiziere und 155 Gemeine verwundet und kontusionirt."

Griechenland.

Athen, den 8. März. Der heutige Courrier zeigt an, daß der französische Vermittler Baron Gros eine lange Audienz beim Könige gehabt. Man sagt, er habe die griechische Regierung zu bewegen gesucht, die Ansprüche Englands auf eine Entschädigung anzuerkennen. Die Höhe der Entschädigungssumme solle den spätern Verhandlungen überlassen bleiben. Die griechische Regierung zeigte sich geneigt, diese Propositionen in Betracht zu nehmen..

Berliner Getreidebericht.

Berlin, den 23. März. Unser Markt, der in Folge des Frostwetters schon vorige Woche mehr Festigkeit zeigte, wurde seitdem durch einige Deckungsordres, die hier auf Roggen eingegangen waren, noch etwas belebter und es fand in den ersten Tagen ein besserer Umsatz als bisher statt. Die Speculation bleibt indeß rücksichtlich der politischen und merkantilischen Verhältnisse fortwährend bedächtig, und scheint selbst zu den heruntergekommenen Preisen kein rechtes Vertrauen zu haben.

Weizen blieb durchaus ohne Beachtung und wir sind fortwährend nur auf den Einzelnverkauf bei 47 — 53 Rt. angewiesen. Inzwischen ist nach längerer Zeit heute endlich wieder eine kleine Ladung 89 3/4 ℔. weißbunter Weizen von der Netze zu 51 Rt. gehandelt.

Roggen war in festerer Haltung und Preise gingen bei einzelner Frage für die Lieferungs-Termine um etwa 1/2 Rt. höher. Loco ohne Geschäft, 25 — 27 Rt. Heute ist pr. Frühjahr zu 24 1/2 Rt. verkauft, 24 1/2 Rt. B., 24 1/4 Rt. G., pr. Mai — Juni 25 Rt. B., pr. Juni — Juli 25 3/4 Rt. B., 25 1/2 Rt. verkauft, pr. Juli — August 26 Rt. B., 25 3/4 Rt. G., pr. Sept.—Oct. 26 3/4 Rt. B., 26 1/2 Rt. G.

Ueber die Oelsaaten trägt man sich hier mit verschiedenen Gerüchten herum, daß die Felder gelitten haben sollen, sie sind aber nur vereinzelt. Eben so ist der Ausspruch der Landleute in den westlichen Haupt-Productionsgegenden, wie in Sachsen, Thüringen und dem Mannsfeldschen, von einander sehr abweichend. Der Eine meint, die Saat habe bereits gelitten, der Andere behauptet das Gegentheil und fügt hinzu, daß, wenn selbst ein Theil verloren gehen sollte, so sei so viel mehr ausgesäet, um einen guten Theil missen zu können. Noch Andere meinen, und das scheint das Richtigste zu sein, daß, so wie jetzt die Witterung angethan ist, kein irgend haltbarer Grund für wahrscheinliche üble Folgen zulässig sei. Aus dem Mecklenburgischen meldet man durchaus nichts Nachtheiliges. Aus den weiter nördlich gelegenen Gegenden hört man noch gar nichts und es werden selbst noch kaum Vermuthungen ausgesprochen, aus dem erklärlichen Grunde, weil die Vegetation daselbst noch um ein Stadium weiter zurück ist. Vom Unterrhein lauten die Nachrichten, daß der Frost, der auch dort bis zu 7 und 8° gestiegen war, nach genauer Untersuchung durchaus keinen Schaden gebracht habe, und daß selbst bei noch größerer Kälte kein Nachtheil zu befürchten sei, weil der Pflanze noch die Triebkraft fehlt. — Briefe jüngsten Datums aus dem Jülicher Land sprechen sich in ungefähr gleichem Sinne aus und in demselben Tenor sind Mittheilungen aus der Betuwe und Gelderland gehalten. Nur darin stimmen alle Nachrichten fast überein, daß das jetzige Wetter den Getreidefeldern nicht nur nicht schädlich, sondern zusagend ist.

Gerste, große 20—22, kleine 18—20 Rt.

Hafer in loco ist zu 15 — 17 Rt. nach Qualität erlassen, pr. Frühjahr ist ein Abschluß zu 14 1/4 Rt. pr. 50 ℔ zu Stande gekommen, zu 14 1/2 Rt. wird ferner erlassen.

Erbsen, Kochwaare 30 — 32 Rt., Futterwaare 26 — 28 Rt.

Kleesaat still und nur einzeln von Consumenten gekauft, rothe zu 8—15 Rt., weiße zu 7 — 14 Rt. nach Qualität. Thymotheesaat auf 10 Rt. gehalten.

Eine Ladung Winterrapps nahe auf hier schwimmend ist zu 81 Rt. gehandelt. Für Sommerrübsen wird 65 — 63 Rt. gefordert.

Rüböl war in den erstverflossenen Tagen lebhaft gefragt und zu besseren Preisen leichter abzusetzen. Die so plötzliche Besserung war aber schnell vorübergehend, man konnte schon ehegestern und gestern billiger kaufen, und heute besonders schloß der Markt sehr matt. Ueber den ferneren Gang dieser Geschäftsbranche leben wir in völliger Ungewißheit und Unsicherheit, und es wird wohl auch so bleiben, bis die Witterungseinflüsse den Preisen eine bestimmte Richtung gegeben haben werden. Wir notiren heute bei schwachem Umsatz: Loco 12 1/2 Rt. B., pr. März 12 1/2 Rt. bez., 12 1/2 Rt. B., 12 Rt. G., pr. März — April 11 5/6 Rt. B., 11 2/3 Rt. G., pr. April — Mai 11 2/3 a 11 3/4 a 11 7/12 Rt. verkauft, 11 2/3 Rt. B., 11 7/12 Rt. G., pr. Mai — Juni 11 2/3 Rt. B., 11 1/3 Rt. G., pr. Juni — Juli 11 5/12 Rt. B., 11 1/4 Rt. G., pr. September — October 11 1/4 Rt. bez. u. B., 11 Rt. G.

Leinöl loco 11 2/3 Rt. B., pr. März — April und pr. April—Mai 11 1/4 Rt. B.

Mohnöl 15 1/2 Rt. Hanföl 14 Rt. Palmöl und Südseethran 12 1/2 a 12 3/4 Rt.

Spiritus war in dieser Woche sowohl in loco, als auf Termine, mehr gefragt, und da Verkäufer zurückhaltender geworden, mußten Benöthigte etwas höhere Preise bewilligen. Die Frage scheint indeß wieder nachgelassen zu haben, Inhaber sind verkaufslustiger, und heute schloß der Markt mit folgenden Preisen entschieden matter: In loco ohne Faß 13 5/12 Rt. bez., mit Faß pr. März 13 5/12 Rt. nominell, pr. April — Mai 13 1/2 Rt. bez. u. B., 13 5/12 Rt. G., pr. Mai — Juni 14 Rt. B., 13 5/6 Rt. G., pr. Juni — Juli 14 1/3 Rt. B., 14 1/6 Rt. G., pr. Juli — August 14 5/6 Rt. bez. u. B., 14 3/4 Rt. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 100 Wispel 46 — 54 Rt. Roggen circa 130 Wispel 26 — 29 Rt., Gerste circa 30 Wispel 20 — 23 Rt., Hafer circa 150 Wispel 17 — 20 Rt., Erbsen 2 Wispel 30 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 16. bis 21. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: — Wspl. Weizen, 70 Wspl. Roggen, 51 1/2 Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Oelsaat, 2155 Ctr. Mehl, — Quart Spiritus.

Briesko w: 169 Wispel Weizen, 328 Wspl. Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Oelsaat, 3600 Ctr. Mehl, 30,000 Quart Spiritus.

Summa: 169 Wispel Weizen, 398 Wispel Roggen, 51 1/2 Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Oelsaat, 5755 Ctr. Mehl, 30,000 Quart Spiritus.

Vom 20. Februar bis 21 März 1850: 1087 Wispel Weizen, 1301 Wispel Roggen, 51 1/2 Wispel Gerste, 647 Wispel Hafer, 56 Wispel Oelsaat, 13,255 Ctr. Mehl, 30,000 Quart Spiritus.

Das Wetter war auch hier in den letzten 8 Tagen ganz winterlicher Natur. Bei oft wiederholtem starken Schneefall hatten wir eine Kälte von 7 bis 8 Grad, die im Freien wohl noch einige Grad stärker gewesen sein mochte. Heute ist es gelinder, der Himmel ist ganz bezogen und es scheint thauen zu wollen. Der Wind weht aus Süd.

Markt-Berichte.

Magdeburg, 23. März. Ungeachtet der fortwährend flauen englischen und hamburger Berichte wurde bis Mitte dieser Woche bei kleinen Posten und höchst geringer Zufuhr für Weizen und Gerste 1 — 2 Rt. mehr angelegt. Bei der zu Ende dieser Woche sich mehrenden Zufuhr und gänzlich mangelnder Kauflust wichen die Preise wieder auf ihren früheren Standpunkt zurück. Zur Consumtion wurde bezahlt: Weizen 127 — 131 ℔ zu 59 — 42 Rt., Ende der Woche 38 — 40 Rt., leichtere Waare 34 — 27 Rt., wozu sich schwer Käufer fanden. Roggen 24 — 26 Rt., Gerste 18 — 20 Rt., Hafer 14 — 16 Rt. Raff. Rüböl 13 1/2 Rt. — Spiritus loco 18 1/4 a 1/3 Rt.

Stettin, 23. März. Das Wetter ist etwas gelinder, in Folge davon Preise von Getreide und Oel etwas matter.

In Weizen nichts gehandelt. Roggen pr. Frühjahr 82 ℔ 24 1/2 Rt. B., pr. Juni — Juli 86 ℔ 26 11/12 Rt. bez., 26 3/4 Rt. G., pr. Herbst 27 1/2 a 27 1/4 Rt. B.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26 1/4 a 26 1/6 % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß 26 % bez., pr. Frühjahr 27 3/4 % G., pr. Juli — August 24 1/2 % B., 24 3/4 % G., pr. August 24 % bez.

Breslau, 23. März. Der Markt war heute zahlreich besucht und das Geschäft in Getreide nicht unbedeutend, dennoch bemerkten wir für Weizen nicht solche rege Kauflust, als in diesen Tagen, und mußten demnach Preise um etwas ermäßigen. Die besten Sorten, sowohl Weizen als Roggen, finden immer noch gute Frage, und werden von unseren Consumenten bedeutend höher bez.

Heute wurde bezahlt für weißen Weizen 34 — 50, gelber Weizen 32 — 47 Sgr., Roggen 23 — 26 1/2 Sgr., Gerste 17 — 20 1/2 Sgr., Hafer 14 1/2 — 17 Sgr.

Oelsaaten fänden Beachtung, wenn in reeller Waare etwas angeboten würde; bedingen würde Rapps 80 — 90 Sgr., Rübsen 65 — 78 Sgr. und Leinsaat 1 2/3 — 2 Rt.

In Kleesaat kam das Geschäft nicht belangreich sein, weil wenig angeboten wird, und gilt rothe Saat 7 1/2—14 1/2 u. 15 Rt., weiße Saat 4 — 12 1/2 Rt.

Spiritus ohne Leben, für Kleinigkeiten sind 5 3/4 Rt. bez.

Rüböl in loco 13 Rt. bez. und hierauf ferner fest gehalten.

In Zink kein Geschäft.

Rübenzucker hat sich nicht verändert, und Preise wie letzt gemeldet, am gefragtesten sind Melis, die vielleicht bei momentanen Bedarf 1/6 a 1/4 Rt. mehr bedingen.

Woll-Berichte.

Wien, 21. März. Die auf dem Pesther Markte eingetretene Reaction in ordinairen und mittleren Wollen hat wohl auch hier größere Verkaufslust in diesen Sorten herbeigeführt, doch fehlt es bei einiger Nachgiebigkeit keineswegs an Käufern. Für feine Gattungen und Einschur erhält sich fortwährender Begehr; der Umsatz ist im Ganzen nicht von Belang. Von erheblicheren Partien ist eine jüngst für mährischen Fabriksbedarf verkaufte von 260 Ctr. a 115 Rt. zu erwähnen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Am 19. März Abends gegen 8 Uhr entschlief nach langem Leiden zu einem bessern Leben im bald vollendeten 82. Jahre seines Alters, nach Empfang des h. Abendmahls:

Herr Freiherr Ferdinand Wilhelm Caspar v. Dörnberg,

Königlich Hannoverscher Generallieutenant a. D. und außerordentlicher Gesandter am Kaiserlich Russischen Hofe zu St. Petersburg, Erbküchenmeister des Churfürstenthums Hessen, Ritter des Schwarzen Adler- und vieler anderer höchsten Orden.

Glühende Vaterlandesliebe erhob ihn in 10 Feldzügen, auch in Acht und Bann, zum Vorkämpfer deutscher Ehre und Selbstständigkeit.

Unerschütterlich treu in seinen Pflichten, edel und liebreich gegen seine Mitmenschen, starb er, wie er lebte: ergeben in Gott, — ein segnendes Vorbild den Seinen! Diesen unersetzlichen Verlust zeigen die Unterzeichneten mit unaussprechlichem Dank für das, was sie in dem Heißverehrten besaßen und auch dafür, daß er endlich das ihn schwer drückende Zeitliche überwunden hat, ergebenst an.

Münster, 19. März 1850.

Karl Graf von der Gröben,
Königlich Preußischer General-Lieutenant.
Selma Gräfin von der Gröben,
geb. **Freiin von Dörenberg.**
Wilhelm von Hedemann,
Königlich Hannoverscher Hauptmann a. D.
Für die Abwesenden:
Tochter, Schwiegersohn und Enkel.

Zu der obigen Anzeige fügen wir noch eine uns zugegangene Mittheilung über das Leben des Verewigten hinzu:

Er ward am 14. April 1768 in Hausen bei Hersfeld in Churhessen auf dem Schlosse seiner Väter geboren. Wohlunterrichtet trat er sehr jung in Hessen-Casselsche Militairdienste.

Seine auffallend edle, ritterliche Erscheinung, Anmuth und Innigkeit erwarb ihm früh die Zuneigung aller Herzen.

Am 2. Dezember 1792 vollbrachte er bei dem Sturm auf Frankfurt a. M. seine erste Waffenthat.

Er kämpfte dann in den Feldzügen von 1793, 1794 und 1795 in den Niederlanden mit Blücher und später mit Wellington.

Nach dem Frieden trat er in Preußische Dienste als ein hochgeachteter Offizier.

An der unglücklichen Schlacht von Jena nahm er keinen Antheil, zeichnete sich aber auf dem Rückzuge bei Sandau an der Elbe unter York aus.

Bei der Capitulation von Lübeck versuchte er es, sich zwei Mal durchzuschlagen, ward aber zuletzt doch Kriegsgefangener mit Blücher.

Schon bis dahin ein Kämpfer für vaterländische Ehre, weihte er sich nun, nachdem auch Preußen, die letzte Macht Deutschlands gefallen war, mit rastlosem Wirken der Befreiung des großen deutschen Vaterlandes von der Fremdherrschaft.

Im Jahre 1809 mißglückte sein Versuch gegen Cassel; glücklicher focht er unter Kirnmayer bei Herneck in Franken. Dem Corps des Herzogs Wilhelm von Braunschweig hatte er sich angeschlossen.

Der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Wagram bewog diesen, mit seltener Kühnheit sich mitten durch Deutschland einen Ausweg nach dem Meere zu bahnen. Der damalige Oberst Wilhelm von Dörnberg, der zu diesem Entschluß kräftig mitgewirkt hatte, eilte dem Zuge nach England vorauf, um die Einschiffung des Corps zu bewirken.

Alles glückte.

Er trat in englischen Dienst.

In der Vorbereitung des großen Freiheitskampfes sehen wir ihn jetzt abwechselnd in England, Schweden und in Deutschland; hier nur in großer Verborgenheit, denn auf seinen Kopf stand ein hoher Preis. Weib und Kind hatte er zurücklassen müssen, aber mit den edlen Männern Scharnhorst, Gneisenau und Stein stand er in naher Verbindung, gemeinschaftlich für ein großes Ziel wirkend.

Als englischer General erschien er 1812 beim Russischen Heer. Das nächste Feld seiner Thätigkeit fand er bei der Armee des Grafen Wittgenstein.

Nach dem Siege an der Beresina rückte er mit diesem Corps durch die weiten leeren Räume, die nicht lange zuvor noch von mehr als einer halben Million auserlesener Streiter bedeckt gewesen waren, über den Niemen, die Weichsel und die Oder und zog am 5. März siegreich in Berlin ein.

Während die großen Heeres-Massen sich zwischen der Elbe und der Saale sammelten, empfing er an der untern Elbe den Oberbefehl über 3 fliegende Corps unter den Generalen von Tettenborn, v. Czernitscheff und v. Benckendorf.

In Giffhorn befehligte der feindliche Marschall Davoust ein Armee-Corps, General Morand in Bremen eine Division.

Die Stadt Lüneburg hatte sich den französischen Erpressungen mit gewaffneter Hand widersetzt. Morand erschien, um sie dafür zu züchtigen. 100 Bürger wurden verhaftet, um nach dem Kriegsgesetz erschossen zu werden. Es war keine Zeit zu verlieren.

Dörnberg überschritt wie im Fluge die Elbe, griff nur mit 3 Compagnien Preußen, 1 schwachen Russischen Jäger-Detachement, 3 Regimen-

---

Schluß machte Herr Schramm mit einem vortrefflichen Gedicht von Dr. Hesekiel: „Drei Tage aus dem Leben des Prinzen von Preußen." Hierauf wurde eine Lotterie zum Besten der Armen eröffnet und während des Balles fortgesetzt, zu der von vielen Seiten sehr hübsche und ansehnliche Gewinne als Beitrag übersandt worden waren. Leider war außerdem der Zweck, den das Comité mit dieser Lotterie verbinden wollte, auffallend verfehlt. Statt, wie beabsichtigt worden, von dem Entree, das 1 Thlr. resp. 20 Sgr. pr. Person betrug und daher, auch 500 Billets abgerechnet, die zu billigern Preise oder gratis an Unbemittelte ausgegeben worden waren, über 1000 Thlr. ergeben haben muß, von konservativen Handwerkern nach Abzug der sich doch höchstens auf 250 Thlr. belaufenden Kosten eine Masse zweckmäßiger Artikel aller Art als Gewinn anzukaufen, mußten die eingesandten Gegenstände allein die Hauptgewinne bilden, und hatte man zur Vervollständigung nur die albernsten Buchbinderartikel, wie Pappschächtelchen, gemalte Federn Glacehandschuhe und dergleichen angeschafft. Hierzu kam, daß auf 1000 dieser Gewinne 5000 Nieten in die Urne gelegt worden waren, und man da natürlich, trotz der zahlreichen Betheiligung des Publikums an der Lotterie diese Unzahl von Loosen nicht consumirt wurde, zuletzt sich genöthigt sah, alle Nieten fortzuwerfen, um nur die übrig gebliebenen Gewinne noch an den Mann zu bringen, was jedenfalls eine Benachtheiligung des Publikums war, das früher Loose genommen hatte. Wir bedauern daher, daß trotz der aufopfernden Mühe, mit der sich mehrere achtungswerthe Damen dem Geschäfte der Verloosung unterzogen hatten, wir das ganze Arrangement der Lotterie als ein sehr verfehltes bezeichnen müssen, für welches nur der Umstand das Publikum entschädigen dürfte, daß durch den großen Rest der Entree-Einnahme und das Ergebniß der Lotterie eine erhebliche Summe (man rechnet mindestens 1200 — 1500 Thlr.) zum Besten der Armen übrig bleibt, über deren specielle Verwendung, wie wir hören, als nachahmenswerthes Beispiel für andere ähnliche Festlichkeiten alsbald specielle Bekanntmachung veröffentlicht werden soll.

Der Ball währte bis gegen 4 Uhr.

Bei der Verloosung gewannen der Kammerdiener eines anwesenden vornehmen Herrn den Hauptgewinn, den werthvollen, von Hrn. Kühle geschenkten Teppich, und ein Soldat das schöne, in reichem Silberbeschlag gebundene Album, was allgemeine Freude erregte.

— Theater. Aus Wien wird geschrieben, daß der Tenorist Ander, vom Kärnthnerthor-Theater, welcher nach der Vossischen Zeitung im Juni hier Gastrollen, und zwar den „Propheten" giebt, bereits im August v. J. einen Antrag von der Intendantur der Königl. Schauspiele zu einem Engagement mit 3000 Thlr. erhalten hatte, daß jedoch die Direktion des Kärnthnerthor-Theaters einen größern Gehalt geboten und so ihr Engagement erneuert hat. General-Musikdirektor Meyerbeer soll sich über die Leistung des Herrn Ander als „Prophet" sehr günstig aussprechen, und sein Gastspiel dürfte daher dem Publikum sehr willkommen sein. Es werden jetzt fortdauernd in Stelle der Opern Ballets gegeben, um die täglichen Proben zum Propheten möglich machen zu können, da diese sonst an den Tagen, an welchen Opern aufgeführt würden, ausfallen müßten.

Fräulein Grahn beschließt ihr Gastspiel am 4. April mit ihrer Benefiz-Vorstellung, zu der sie die zweiten Akte aus den 3 Ballets „der Gott und die Bayadere", „die Sylphide" und „das schöne Mädchen von Gent" gewählt hat. Signora Fiorentini wird in den Zwischen-Akten zum ersten Male auf der Königl. Bühne einige Arien vortragen.

Die erste Vorstellung des „Propheten" wird in den Tagen vom 20. bis 25. April stattfinden.

Die von der Vossischen Zeitung gegebene Nachricht, daß das Shakespeare'sche Lustspiel: „Was Ihr wollt", noch nie auf der königl. Bühne gegeben sei, ist eine irrthümliche. Das Lustspiel wurde in den zwanziger Jahren nach einer Bearbeitung von Zahlhaas (wenn wir nicht irren) aufgeführt, machte aber damals kein Glück.

Das in der Sala'schen Kunsthandlung erschienene Portrait der beliebten Sängerin Sgra. Fiorentini wird vielen Verehrern derselben ein willkommenes Geschenk sein, zumal es sprechend ähnlich und geistvoll aufgefaßt ist.

tern Cavallerie und 2 Batterien Lüneburg an, nahm es, und als Morand die Stadt wiedernehmen wollte, widerstand er siegreich, umringte den Feind, und die ganze Division mit allem Geschütz und ihrem sterbenden Führer gerieth in seine Gewalt.

Lüneburgs Bürger waren gerettet! Dies geschah am 2. April 1813. Es war der erste Sieg in Deutschland.

Später kämpfte er mit glänzendem Erfolg an der Spitze seiner Reiterschaaren an der Göhrde.

1814 überschritten die verbündeten Heere den Rhein. Die feindlichen Festungen wurden umschlossen. Weiterhin entbrannte der Kampf. Da that es Noth, die gegen Paris vordringenden Armeen durch die umschließenden Truppen zu verstärken. Eilig begab sich Dörnberg mit 8000 Hessen über den Rhein. Sie waren kaum zusammengetreten, ganz ungebildet und schon rückten sie, noch in ihren weißen Oberhemden, mit Bauerhüten, Gewehr und Patrontasche übergehängt, vor die Vesten: Luxemburg, Thionville und Longwy. Was galt ihm die eigne Sicherheit? Die Entscheidung lag vor Paris — und sie fiel auf's Glänzendste — zum Siege.

Das Jahr 1815 erschien. Unerwartet kam Napoleon wieder, und alle Sondergelüste traten zurück vor dieser einen Erscheinung.

Dörnberg kommandirte in Mons. Er überreichte Wellington in Brüssel in der Nacht vom 15. zum 16. Juni zuerst die sichern, großen und entscheidenden Nachrichten über die Absichten des Feindes, und schon um 11 Uhr Vormittags befand er sich mit dem Herzog an der Windmühle von Bry, seinen großen Freunden: Blücher, Gneisenau und Grolmann gegenüber.

Die Verabredung war kurz und jeder eilte auf seinen Posten.

Desselben Tages griff er bei Quatre-bras mit Niederländischer Reiterei an. Sie wich — und der Ritterliche, an solche Erscheinungen nicht gewöhnt, hatte nicht einmal gezogen. Er ward umringt. Aber mit seiner ungewöhnlichen Stärke griff er dem ihn zunächst Bedrohenden in das Schwert und mit ihm kam er zurück.

Am 17. führte er die Nachhut bei Genappe, von dem herrlichen Lord Uxbridge aufgenommen.

Am 18. galt es den letzten Riesenkampf, der über Europa entscheiden sollte. Er griff unter Wellington mit seinen Reitern an und ward siegend durch die Brust gestochen. Doch genas er.

Der segensreiche Friede war gekommen nach 23jährigem Kampf.

Von dem edlen Kaiser Alexander schon in den großen Tagen allgemeiner Gefahr erkannt, geliebt und geehrt, ward er in St. Petersburg Gesandter des Königlich Hannoverschen Hofes.

Was er auch auf diesem Felde zu vermitteln hatte, gelang. Denn für das Gute und Rechte trat der Bürge des Guten und Rechten mit ganzer Offenheit auf.

Als der Kaiser Nicolaus den Thron bestieg, den er aus Pflichtgefühl ganz im Gegensatz gegen die Bestrebungen in andern Ländern und der Zeit seinem älteren Bruder wieder zuwenden wollte, unerachtet er ihm durch ihn selbst überkommen war, und die Revolte in Petersburg ausbrach, befand er sich, der Einzige von allen Gesandten, an der Seite des Kaisers. Er sah mit eigenen Augen die selbstlose, unerschütterliche Charakterstärke dieses seltenen Fürsten und verblieb ihm für das Leben ergeben.

Als im Jahre 1828 der Kaiser gegen die Türken zog, folgte er gern; denn asiatische Herrschaft in Europa hielt er für eine Schmach.

Seit dem Jahre 1837 durch körperliche Leiden viel heimgesucht, zog er sich ganz aus dem Geschäftsleben zurück, um seiner Familie und seinen Freunden zu leben. Nur auf den Wunsch der Hannoverschen Regierung behielt er den Titel als Gesandter in St. Petersburg bei, der unterdeß nicht wieder besetzt ward.

Der Mann, der für die Freiheit seines Vaterlandes Gut und Blut geopfert hatte, war tiefbekümmert über die Gegenwart. Was er baute, war auf unerschütterliche Treue zu Gott und den Menschen gegründet. Was er jetzt schaffen sah, erschien ihm nicht so!

Er sehnte und erwartete mit Ungeduld die Stunde abzuscheiden, um bei Christo zu sein.

Wer ihn auch noch im späten Alter sah, ward durch die Ueberfülle seines Herzens von ihm gewonnen; wer ihn näher kannte, liebte und verehrte ihn.

Gewiß einer der edelsten Männer aller Zeiten, starb er freudig, nicht aber bauend auf sein Verdienst, sondern in der festen Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit und Gnade.

Zum 22. März 1850.

(Verspätet.)

Wem gilt der treuen Herzen Schlag
So freudig an dem heut'gen Tag?
Wen feiern wir in Freundes Kreise
Mit Becherklang nach Väterweise?

Er ist es, dessen Sinn und Blick
Uns in die Seele ruft zurück
Des hohen Vaters biedres Wesen,
Der Herr und König uns gewesen.

Er ist es, der mit fester Hand
Für König, Recht und Vaterland
Geschwungen jüngst im Kugelregen
Der Hohenzollern Siegerdegen.

Ihm klingt der Preußenherzen Hoch!
O kläng's nach vielen Jahren noch
Dem Prinzen, reich an Seelenadel,
Dem Ritter ohne Furcht und Tadel!

W. v. Chappuis.

Bekanntmachung.

Das Königliche Domainen-Vorwerk Alt-Mahlisch, im Lebuser Kreise belegen, soll nebst dem dazu gehörigen Vorwerk Neu-Mahlisch und einer Wiese mit dem Vorwerk Werder mit einem Flächen-Inhalt von

a) Acker incl. 15 Morg. 38 []R. bewachsen	1969	Morg	93	[]R.
b) Gärten	5	„	175	„
c) Wiesen	10	„	19	„
d) Fischerei-Gewässer	50	„	20	„
e) Hof- und Baustellen und unbrauchbar	8	„	29	„
Summa	2043	Morg.	156	[]R.

und alternativ auch mit den in der Feldmark Lebus auf dem rechten Oderufer belegenen Wiesengrundstücken von 276 Morg. 18 []R. von Trinitatis d. J. ab auf 18 Jahre im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden.

Das geringste Pachtgeld ist auf

a) bei dem Ausgebot ohne die Wiesen bei Lebus 2270 Rt. 2 Sgr. 1 Pf.
b) mit diesen Wiesen . . . . . 2753 „ 25 „ 2 „

festgesetzt.

Zur Annahme der Gebote steht ein Termin am

Montag, den 22sten April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserm Sessionszimmer vor dem Herrn Regierungs-Rath v. Hake an. Die speciellen Verpachtungs-Bedingungen sind vom 25sten d. Mts. ab in unsrer Registratur einzusehen. Die Mitbietenden haben sich in dem Termin über ihre persönlichen Verhältnisse, ihre öconomische Befähigung und über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von mindestens 15,000 Thlr. glaubhaft auszuweisen.

Frankfurt a. d. O., den 12. März 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Ein Landgut von ca. 900 Mg. Flächen-Inhalt mit ⅓ Weizen- und ca. ⅔ Roggenboden, ganz neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, so wie einer sehr bedeutenden Ziegelei mit fast unerschöpflichem Thonlager, steht mit sämmtlichen diesjährigen Bestellungen zum Verkauf. Die Ziegelei liegt unmittelbar am Wasserwege nach Berlin. — Das Gut ist 6—7 Meilen von Berlin entfernt.

Frankirte Adressen nimmt die Redaction der Neuen Pr. Zeitung unter R. 114. an. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt.

═ Ein Kandidat der Theologie ═

kann noch alsbald in einer adeligen Familie Pommerns eine sehr vortheilhafte Hauslehrer-Stelle erhalten. Hierauf Reflectirende belieben sich zu wenden an W. E. Seidel in Zehdenick.

Ein junger Mann, der mannigfache Studien gemacht hat, sucht ein Engagement als Vorleser für deutsch und französisch. Adr. sub Z. 1. in der Expedition dieser Zeitung.

Ein mit günstigen Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspektor, der auf mehreren großen Gütern in der Ucker- und Mittelmark seit Jahren landwirthschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, sucht als solcher eine selbstständige Stellung, die ihm eine hinreichende materielle Existenz und die Möglichkeit zur Verheirathung bietet. Reflektirende wollen sich näher wenden an den Redacteur Herrn Assessor Wagener.

Zur Behandlung kranker Thiere empfiehlt sich

Th. Hildach, Kreis-Thierarzt, Kochstraße Nr. 48.

Kenner und Liebhaber einer ganz vorzüglich guten ächten Cigarre bietet sich augenblicklich Behrenstraße 24, eine Treppe, eine nie wieder vorkommende Gelegenheit, solche zu unglaublich (um ⅔ unter den Werth) billigen Preisen zu kaufen. Es stehen nämlich daselbst 12 Mille ächt importirte Havanna-Cigarren zum Verkauf, die wegen schleuniger Abreise nach Warschau, wo solche beim Eingang in das Königreich Polen confiscirt werden würden, zu oben herabgesetzten Preisen verkauft werden sollen. Eine Cigarre, die nicht unter 80 bis 100 Thlr. zu haben ist, würde demnach 26⅔ Thlr. bis 33⅓ Thlr. zu stehen kommen. Es sind diese Cigarren indeß wie gesagt nur für einen wirklichen Kenner und für den, dem eine hochfeine Cigarre ein Genuß ist.

Korb-Möbel

in neuester, gothischer und antiquer Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sophas von 7 Thlr. an, Armlehn-Tafelstühle von 2⅔ Thlr. an, Sessel von 2 Thlr. an, Kaffee- und Blumentische, so wie Ständer, Lauben, Epheuwände, Ofenschirme, Kinder-Sophas, Stühle, Tische u. s. w., zu den billigsten Preisen empfiehlt der Korb-Möbel-Fabrikant Ed. Gallisch, Markgrafenstr. 33. NB. Briefe und Geld erbitte franco und Emballage billigst berechnet.

Gänzlicher Ausverkauf.

Friedrichsstraße Nr. 72 eine Treppe hoch.

In Folge anderweitiger Unternehmungen sollen nur gegen baare Zahlung sämmtliche größtentheils jetzt neu eingekaufte Weißzeug-Stickereien und Manufaktur-Waaren bedeutend unter dem Kostenpreis, so schnell wie möglich, ausverkauft werden.

Für Wiederverkäufer einen besondern Rabatt.

Das Geschäftslokal ist zu vermiethen und die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Gardinen- und Möbelstoffe.

Spittelbrücke Nr. 2 zwischen Kirche u. Kolonnaden.

Eine Partie der schönsten Meubel-Kattune ⁴⁄₄ u. ⁵⁄₄ br. von 5 bis 15 sgr.
„ „ halbwollener Damaste, dunkle Farben, von 7½ bis 10 sgr.
„ „ schwerer halbwollener Imperial-Damaste von 11 bis 15 sgr.

B. Bonheim,
67. Leipziger Str. 67.
Gewirkte Umschlagetücher,

schwarz, gelb, weiß, grün ꝛc., von 3⅚ Rt. an.

Berichtigung.

In der Anzeige von B. Bonheim in Nr. 69. muß es anstatt: Thlr., Sgr. heißen.

Mantillen und Visites

nach den neuesten Pariser Modells in schwerem ächten Sammet, à 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr., in Atlas und Moiree, 6, 8 bis 10 Thlr., in schwerem Tafft à 3½, 4 bis 6 Thlr., empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Die Militair-Effecten-Handlung von

Salomon & Co., vorm. S. Faucher,

26. Unter den Linden,

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum alle Militair- und Civil-Gegenstände zu den billigsten Preisen, als: Officier-Helme in neuester Form à 8 bis 11 Rt., Mützen 1⅚—2 Rt., Officier-Epaulettes à 1⅔ bis 2⅙ Rt., Infanterie- und Kavallerie-Port'd'Epées à 1⅚ bis 2⅙ Rt., Husaren- und andere Schärpen à 6 bis 18 Rt., Degen und Säbel à 5 bis 7 Rt., eiserne Korbsäbel mit auch ohne Stechrücken und Eisenhauer-Klinge von 7 bis 15 Rt., Marine-Säbel und Epaulettes und Port'd'Epées, General- und Major-Epaulettes, Stickereien für Militair und Civil, Unterofficier-Tressen pr. Garnitur à 25 Sgr. bis 1⅙ Rt., Säbelkoppeln, Cartouche, Bandoliere von Leder, Gold- und Silbertressen, Husarentaschen ꝛc. ꝛc.; — Livrée-Hüte, Jäger-Bandoliere von Leder mit Beschlägen à 8 bis 9 Rt., mit Gold- und Silbertressen à 12 bis 14 Rt., Hirschfänger à 6½ bis 11 Rt.

Pariser Hüte in neuester Façon à 3 bis 5 Rt. Sämmtliche Uniformstücke werden aufs Billigste zur Anfertigung übernommen.

Reitkleider

für Damen werden nach den neuesten Façons geschmackvoll und billig angefertigt bei Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

Photographien (Lichtbilder) auf Papier und Platten

werden ganz vorzüglich bei jeder Witterung von mir angefertigt; auch ertheile ich in diesem Fache gründlichen Unterricht.

Wigand, Leipziger Straße Nr. 97.

Seidenhüte auf Filz, den französischen Hüten täuschend ähnlich, verkauft für 2 Thlr., etwas geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr., die nobelsten französischen Seidenhüte, die bisher 4½ Thlr. kosteten, für 3½ Thlr.

Eduard Lehmann, Schützenstr. 76. parterre.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:

Schweizer gestickte Gardinen, abgepaßt a 2⅓—15 Rt.
Mousselin ramage à jour das Fenster a 2¼—4 Rt.
Mousselin-Gaze das Fenster 2⅓—4 Rt.
Imperial- und Gobelin-Damast a 10—20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun, achtfarbig, 2½—20 Sgr., empfiehlt

Ferdinand Ring, Leipziger Straße 67.

Gantophile de Paris,
Glacee-Handschuh-Reinigungsmittel,

um schmutzige Handschuhe wieder neu und frisch in einigen Augenblicken herzustellen, à Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 10 und 15 Sgr., nur allein zu haben bei

Lohsé, Jägerstraße Nr. 46., Maison de Paris.

Schafscheeren,

Schafmarkirzangen, Brodschneidemaschinen empfiehlt

J. A. Henkels aus Solingen, Jägerstraße Nr. 50.

Das größte Magazin

ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen

F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Bücher-Repositorien stehen billig zu verkaufen Schifferstraße Nr. 8.

Ein Opernglas ist am 18ten im Concertsaale des Schauspielhauses gefunden worden. Der Eigenthümer melde sich Kochstraße Nr. 15. eine Treppe hoch rechts.

Der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke

versammelt sich am Mittwoch den 27. d., Abends 7 Uhr, Niederlagstr. 2.

So eben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lautlehre,

mit einem Anhange
die Fehler der Aussprache, ausgenommen das Stottern,
für Elementar- und Gesanglehrer, Sprachärzte und Pädagogen
von
F. Angermann.
Zweite vollständig umgearbeitete Auflage.
groß 8. brosch. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser des Werkes stellt einen neuen Unterschied der Vokale und Consonanten auf, giebt eine vollständige Beschreibung der Bildung der einzelnen Vocale und Consonanten, verwirft die Eintheilung der Consonanten in semivocales und mutae, stellt die häufig vorkommenden Fehler der Aussprache zusammen und giebt die Art der Heilung derselben an. — Für den Werth des Werkes spricht außer dem schnellen Absatz der ersten Auflage der Umstand, daß das hohe Unterrichts-Ministerium einen Theil der Auflage, behufs deren Vertheilung an Unterrichts-Anstalten, angekauft hat.

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung, Kgl. Bau-Akademie Nr. 12.

Deutsche Reform,

politische Zeitung für das constitutionelle Deutschland.

Mit dem 1sten April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf diese täglich zweimal erscheinende Zeitung, deren Abendblatt bereits mit den Nachmittags von hier abgehenden Eisenbahnzügen versandt wird. Alle Postämter nehmen Bestellungen an: der Preis für das Quartal beträgt in ganz Preußen 2 Rthlr., in allen übrigen deutschen und den zu Oesterreich gehörigen nichtdeutschen Staaten 2 Rthlr. 12 Sgr., Porto eingeschlossen.

Die Deutsche Reform vertritt die Grundsätze einer konservativen Politik auf dem Boden der bestehenden Verfassung und macht sich besonders die Vertheidigung des Regierungs-Systems zur Aufgabe, welches seit dem November 1848 die Entwickelung der öffentlichen Freiheit mit den Erfordernissen einer kräftigen Regierung zu verbinden und für Deutschland, wie für Preußen, den Weg einer heilbringenden Neugestaltung anzubahnen gewußt hat.

Unser Blatt ist durch die besten Quellen in den Stand gesetzt, sichere und genaue Nachrichten aus allen Theilen der Verwaltung zu geben. Vom Anfang des nächsten Quartals an wird dasselbe besonders zuverlässige telegraphische Mittheilungen über die wichtigen Vorgänge in allen Theilen der Monarchie und von auswärts enthalten.

In Bezug auf die Erfurter Versammlung ist nicht nur für schleunige und ausführliche Berichterstattung über die öffentlichen Verhandlungen, sondern zugleich durch die unmittelbarsten Quellen für genaue Nachrichten über die dortigen politischen Vorgänge Sorge getragen.

Die Redaktion wird endlich dem Feuilleton, für welches tüchtige Kräfte in den verschiedenen Zweigen der schönen Literatur und der allgemeinen Wissenschaften gewonnen sind, eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden.

Für Berlin ist der Preis 1 Rthlr. 20 Sgr. (mit Bringelohn 2 Rthlr.) Abonnements nehmen an: Die Expedition, Mauerstr. Nr. 33., Ecke der Behrenstraße, und die bekannten Distributeure und Spediteure.

Berlin, März 1850.

In Folge mehrfacher Anfragen bemerken wir noch, daß in unsern telegraphischen Depeschen auch die Handelsnachrichten sowohl von den Haupthandelsplätzen im preußischen Staate, wie auch von Hamburg, London u. s. w. vorzugsweise Berücksichtigung finden werden.

Die

Niedersächsische Zeitung

erscheint auch für nächstes Quartal und wird fortfahren, das conservative Princip durch Begründung in der freien Presse zu verfechten. Sie wird ihren obersten Grundsatz gewissenhaft festhalten, weder servil gegen Regierungen zu sein, noch mit einer anmaßenden Volkspartei zu buhlen.

Ihre Kräfte an Correspondenten aller wichtigen Plätze Europa's und sonstigen geistigen und materiellen Mitteln sind in einer fortwährenden Ausdehnung begriffen, so daß sie durchaus unabhängig den eingeschlagenen Weg zu verfolgen vermag.

Der Preis ist vierteljährlich bei allen hannoverschen Postanstalten 1 Rt. 9 Ggr. 4 Pf. excl. Postaufschlag; für das Ausland 1 Rt. 12 Ggr. excl. Postaufschlag.

Inserate werden für den Raum einer Petitzeile mit 1 Ggr. berechnet.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende Quartal bitten wir baldigst bei der nächsten Postanstalt zu machen.

Hannover, im März 1850.

Expedition der Niedersächsischen Zeitung.

Der Norddeutsche Correspondent

erscheint auch im bevorstehenden Quartal in der bisherigen Weise täglich mit Ausnahme des Montags zu dem Preise von 1 Thlr. Cour. excl. Postaufschlag.

Die Bekämpfung jedweder formellen und materiellen Willkür, die Bekämpfung der Revolution von unten und von oben bleibt nach wie vor seine Aufgabe.

Der „Norddeutsche Correspondent“ hält fest an der alten Bundes-Verfassung, indem er sie nicht blos als noch zu Rechte bestehend, sondern sie in ihren Grundzügen auch als die allein dem deutschen Wesen entsprechende Form betrachtet; er hält — was das engere Vaterland betrifft — fest an der zu Recht bestehenden, aber von einem revolutionairen Ministerium gewaltsam umgestürzten Verfassung, deren Umgestaltung er das Wort redet, so weit die alten Formen der Geist verlassen hat.

Rostock, den 23. März 1850.

Die Redaktion des Norddeutschen Correspondenten.
Fr. Maaßen.

Bei **Carl Heymann** in **Berlin**, Heiligegeist-Straße Nr. 7., erschien so eben und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Der **Concipient,** oder neuester **Geschäftsbriefsteller** beim Verkehr mit Behörden und Beamten. Vierzehnte Auflage. 8. brosch. Preis 12 Sgr.

Inhalt: Allgem. Regeln bei der Abfassung von Geschäftsaufsätzen, Titulaturen; Ressortverhältnisse der Central- und Provinzial-Behörden; Eintheilung der Geschäftsaufsätze; Regeln und Muster zur Abfassung aller Arten gerichtlicher und außergerichtlicher Aufsätze, als: Bittschriften, Adressen, Berichte, Protokolle, schiedsmännische Verhandlungen, Kontrakte, Miethsverträge, Pachtverträge, Lehr- und Bau-Kontrakte, Schuldscheine, Wechsel, Anweisungen, Vollmachten, Testamente, Inventarien, Taxen ꝛc. ꝛc.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Elise von Ahlefeld-Sartorff,
Leo von Steyber, Premier-Lieutenant im 12. Pr. Infanterie-Regiment, zur Zeit Bataillons-Commandeur in der Schleswig-Holsteinschen Armee

als Verlobte.

Sartorff, den 19. März 1850.

Verbindungen.

Herr Dr. Krause mit Frl. Betty Otto hiers.; Herr Emanuel Bernhard mit Frl. Ottilie Hirsch hiers.; Herr Julius Levy mit Frl. Clara Nathorff zu Frankfurt a. O.; Herr Wilh. Schnuhr mit Frl. Maria Matz zu St. Louis.

Geburten.

Die heute um 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Francisca, geb. v. Rosenberg-Grusecsynska, von einem gesunden Sohne, zeigt Freunden und Bekannten hiermit an

Bestendorf, den 19. März 1850.

v. Domhardt.

Ein Sohn dem Herrn Prediger Heyse zu Bliesendorf; eine Tochter dem Herrn Herrmann Müller hiers.

Todesfälle.

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich Verwandten und Freunden den in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. durch einen Schlagfluß erfolgten plötzlichen Tod meines lieben Mannes, des Königl. Hauptmanns, aggr. dem 1sten Garderegiment und Brigade-Adjutanten, Herrn Grafen Finck von Finckenstein, hiemit ergebenst an.

Potsdam, den 24. März 1850.

Caroline Gräfin Finck von Finckenstein, geb. Gräfin Finck von Finckenstein.

Mit tiefster Betrübniß zeigen wir das Hinscheiden eines theueren Kameraden, des Hauptmanns Carl Graf von Finckenstein, Adjutanten der ersten Garde-Infanterie-Brigade, an.

Ausgezeichnet durch ritterliche Gesinnung und besondere Herzensgüte, hat derselbe während seiner 25jährigen Dienstzeit die allgemeine Hochachtung und Liebe genossen und sich ein bleibendes Andenken in unserer Aller Herzen gesichert.

Potsdam, den 22. März 1850.

Das Offizier-Corps des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Herr Jacob Schmidt zu Neu-Schöneberg; Frau Lehrer Monigk hiers.; Herr Professor Knuth hiers.; Herr Geh.-Secr. Köppel hiers.; Frau Steuer-Einnehmer Walther hiers.; Karl Mewes hiers.; Herr Gutsbesitzer Eugen Wächter hiers.; Gretchen v. Bockum-Dolffs zu Stendal; Frau Prediger Alberti zu Oderberg.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 25sten: Benefiz des Fräulein Louise von Hagn. 1) La tarantella napolitana, italienischer Nationaltanz, ausgeführt von Fräul. Lucile Grahn. 2) Große Arie von Donizetti, componirt für Sga. Persiani, gesungen von Sga. Claudina Fiorentini. 3) Komisches Duett aus l'Elisir d'amore, von Donizetti, im Kostüm vorgetragen von Sga. Penco und Sgr. Catalano. Zum Schluß: die Rose von Avignon.

Dienstag, den 26. Die Rose von Avignon.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 26. März. Zum 50sten Male wiederholt (mit einem neuen Schluß-Tableau): Die Macht des Goldes, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 7 Tableaux, von A. Mödinger. Musik von B. Röder. 1ster Akt in 3 Tableaux: 1stes Tableau: Ein Götter-Streit. 2tes Tableau: Ein Vaterherz. 3tes Tableau: Die Rehberger. — 2ter Akt in 1 Tableau: 4tes Tableau: In Californien, oder: Die Goldsucher. — 3ter Akt in 3 Tableaux: 5tes Tableau: Ein Mäcen. 6tes Tableau: Nur ein Baron. 7tes Tableau! Vergeltung. Die neuen Dekorationen sind vom Dekorationsmaler Hrn. Barz. Die Maschinerien vom Theatermeister Hrn. Benky. Die neuen Costümes nach Zeichnungen von W. Scholz. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher.

Mittwoch den 27. März. Zum 52sten Male: Die Macht des Goldes.

Börse von Berlin, den 25. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 28 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¼ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103¾ B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5		do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 B.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅝ bez.
do. do. do.	3½	90½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	41 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	60 bez.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	32 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	89½ a ⅞ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ B. 83 G.
do. Prior.	4	95 B.	do. Prior.	4	94 B.
Berl.-Hamburger	4	80 bz.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4½	100 bz.	do. 3. Serie	5	101⅞ B.
do. 2. Em.	4½	98 bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	63½ a 64 bz. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	100½ bz.	do. St. Prior	5	
do. do. Lit. D.	5	99⅞ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	103½ a 103 b. u. G
Berl.-Stettin	4	103½ B.	do. Litt. B	3½	
do. Prior.	5		do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	94 a ½ bz. B.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ B.	Rheinische	4	42 bez. u. B.
do. do.	5	103½ B.	do. St.-Prior.	4	
Crac.-Oberschl.	4	67 bz. B.	do. Prior	4	
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elbert.	4	77½ B.	Stargard-Posen	3½	83½ B.
do. Prior	4	89 B.	Thüringer	4	64½ B. ½ G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	41⅞ a ¼ bz G.	do. Prior.	4½	97⅞ bez.
do. Prior.	5	98½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)		
Kiel-Altona	4	93 B.		4	71 B.
Magdeb.-Halber.	4	143 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.	Zarskoje-Selo		79 B.
[illegible]	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ bez. u. B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	79⅞ B.
do. do. do.	4½	95 B.	do. do. à 300 fl.	—	121⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 B. V. 89⅞ G	do. do. L. B.	—	17 B.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	31⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ G.

Hamburg, den 25. März. Berlin-Hamburg 78⅞. Nordbahn —. Köln-Minden 92½.

Auf niedrigere Rente und neuerdings merklich gewichene Hamburger Course war es hier sehr flau und fast alle Fonds und Actien zu wesentlich billigeren Preisen zu haben.

Berliner Getreidebericht vom 25. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11⅝ bez. u. G.
Roggen do. do.	25 — 27½	pr. Sept./Okt.	11⅛ B. ¼ G.
pr. Frühj. 82pf.	24 bez. B. 24¾ G.	Lein-Oel loco	11¾
pr. Mai/Juni	24½ B. ¼ G.	pr. April/Mai	11¼
pr. Juni/Juli	25 B. 24⅞ G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13⅝ ½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	13⅛
Rüb-Oel loco	12¼ a ⅛ bez.	pr. April/Mai	13⁷⁄₁₂ B. ½ G.
pr. März	12⅛ B. 12 G.	pr. Mai/Juni	14 G. 13⅞ B.
pr. März/April	11⅞ B. ¾ G.	pr. Juni/Juli	14½ G. ¼ B.
pr. April/Mai	11⁷⁄₁₂ bez. ⅔ B.	pr. Juli/August	15 B. 14⅞ G.

Weizen ziemlich beim Alten, eben so Rüböl. Spiritus etwas besser.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 24. März. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 22. 13⅔ a ½ Rt., und am 23. dieses Mts. 13⁵⁄₁₂ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles. —

Telegraphische Depeschen.

Paris, 22. März. 5% Rente 90,80, 3% 56.

—, 23. März. 3% 55,65, 5% 90,45.

London, den 22. März. Consols 95⅜ a ½. Getreidemarkt bei guten Zufuhren flaues Geschäft zu schwankenden Preisen.

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 23. März. Leipzig-Dresden E.-A. 111½, 112. — Sächsisch-Baierische 86½ B. Sächsisch-Schlesische 93¾, 93¼. Chemnitz-Riesa 24¾ B. Löbau-Zittau 26, 25½. Magdeburg-Leipzig 214, 213½. Berlin-Anhalt 90½, 90. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95¾ B. Fr.-W.-Nordbahn 42¾, 42⅜. Altona-Kiel 92½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125¾ B. Preuß. Bank-Antheile 95 B. — Oester. Banknoten 87¾, 87½.

Breslau, den 23. März. Polnisches Papiergeld 96½ bez. u. G. Oester. Banknoten 88⅓ a 88¼ bez. Poln. 500 fl.-Loose 80½ B. — Schatz-Obligationen 4% 79¾ B. — Oberschles. Lit. A. 105 B., do. B. 104 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83⅝ B. Köln-Minden 95½ B. Neiße-Brieg 37 B. Krakau-Oberschlesische 68½ B. Krakau Prior. 4% 84 B. — Fr.-W.-Nordbahn 42¹⁄₁₂ B.

Frankfurt a. M., den 23. März. Bank-Actien 1135, 1128. Metall. 79¾, 79½. 250 fl.-Loose 91½, 91. 500 fl.-Loose 142½, 142. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 87¾, 87¼. Köln-Minden 95½, 95. — Span. 3% 28½, 28¼. Integr. 55¼, 55. Verbach 80⅝, 80½. — Sardin. Loose 32¼, 31¾. Integr. [illegible] Poln. 300 fl.-Loose 124. do. 500 fl.-Loose 80, 79¾. Kurhess. 40 Rt.-Loose 31⅛, 31⅜. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 43¼, 43. Badische 35 fl.-Loose 31¼, 31. Taunusbahn-Actien 301, 299.

Wien, 23. März. Met. 92⅞, ¾, 4½% 82⅛, 82, 2½% 49½, 49. Bankactien 1096, 1092. Loose von 1834 163½, 163, do. von 1839 106¾, 106¼. Nordbahn 106½, ¼. Mailand 78½, 78. Gloggnitz 111½, 111. Pesth 86¾, ½. Amsterdam 161 G. Augsburg 116 G. Frankfurt 115¼ G. Hamburg 170½ G. London 11,38 a 37. Paris 137¼ GG. Gold 22. Silber 15⅜.

Obgleich Effecten pr. Cassa sehr fehlten, gingen sie fast sämmtlich merklich niedriger und schlossen flau, fremde Valuten dagegen höher.

Hamburg, den 23. März. E.-C.-A. 86¼ B. u. G. Freiwillige Anleihe 105½ B. Russen 105½ B. do. neue 4½% 91 B. Stieglitz 85 B. Dän. 68½ B. Ardoins 10½ B. Span. 3% 26¾, ½. — Berlin-Hamburg 80¾, ½. Magdeburg-Wittenberge 60¾, ¼. Köln-Minden 93½, ¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 41¾, ¼. Kiel-Altona 92 B. Mecklenburger 30½, 30.

Fonds und Eisenbahn-Actien flau, letztere niedriger, der Hauptumsatz in Berlin-Hamb. Actien.

Amsterdam, den 22. März. Integr. 55³⁄₁₆. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10⁵⁄₁₆. Coupons —. Span. 3% 28¼. — Portug. 35⅝. Russen 104¼. Stieglitz 85. Metall. 76⅛, do. 2½% 40⅝. Merik. 28¼. London 12 G. Hamburg 34⅝ G.

Integr. Anfangs flauer, schlossen ziemlich wie gestern, andere holländ. Fonds preishaltend, von fremden französ., span. und port. wieder billiger zu haben.

Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, den 21. März. Weizen und Roggen mit wenig Handel. Von Weizen 130 fl. jähr. clev. 230 fl., 128 fl. neu oberländ. 215 fl., 121 fl. n. gröning. 160 fl. Roggen 122 fl. n. inländ. 235 fl. — Gerste preishaltend, 110 fl. knobbe. 140 fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß im April 69½ L., im Septbr. und Oktbr. 57½ L. Leinsaamen flau, 107 — 108 fl. egypt. 270 fl. Rüböl nicht williger, auf 6 Wochen 41 fl., effect. 40 fl., pr. Mai 39¾ a ½ fl., pr. Septbr. 34 a ¼, pr. Octbr. und Novbr. 34½ fl., Decbr. 34¼ a ½ fl. Leinöl etwas flauer, auf 6 Wochen 32 fl., effect. 31 fl., pr. April und pr. Mai 31 fl., pr. Septbr. und Octbr. 31½ a ¼ fl. — Hanföl auf 6 Wochen 37¼ fl., effect 36¼ fl. Rübkuchen 52 a 56 fl. Leinkuchen 6½ a 9½ fl.

Hamburg, 22. März. Unser Getreidemarkt beharrt in einer großen Leblosigkeit, doch setzen die Inhaber ihre Forderungen nicht herab, so daß keine Veränderung in den Preisen anzugeben ist. Rappsaamen in guter Waare nur bei Kleinigkeiten vorhanden.

Rüböl war animirt, für März-Lieferung wurde 23 Mk. 10 ß a 23 Mk. 12 ß bewilligt, pr. April und Mai fand zu 23 Mk. 8 ß a 23 Mk. 12 ß, pr. Oct. zu 22 Mk. 6 ß a 22 Mk. 8 ß willig Nehmer, und kamen zu diesen Preisen namhafte Abschlüsse zu Stande. Gestern war es noch fester, pr. Mai 23 Mk. 12 ß, pr. October 22 Mk. 8 ß B. und G.

Leinöl in loco und auf Lieferung ist zu 21 Mk. 12 ß am Markt, 21 Mk. 8 ß zu bedingen.

Oelkuchen. Lein-, lange loco zu 65 a 75 Mk. Crt. ausgeboten, in der Ostsee zu 45 a 56 Mk. Bco., so wie Rapp-, lange loco zu 55 a 57 Mk. Crt., in der Ostsee zu 35 a 39 Mk. Bco., sehr träge.

Spiritus, Bordeaux- und Cette- bis 32 Rt. bez., preuß. gereinigter Kartoffel-Spriet, feinste Qualität, 20 a 21 Rt. loco, vom Lager genommen, geringere Waare billiger. Alcohol 17 a 17¼ Rt., roher Spriet ohne Geschäft. nom. 14 Rt.

Kleesaamen. Der Umsatz beschränkte sich diese Woche nur auf den Consum der Umgegend, Preise bleiben gedrückt. Thimotheesaamen zu 25 a 26 Mk. gesucht.

Hamburg, 19. März. Die noch immer zu hoch gehaltenen Forderungen bei mäßigem Vorrath ließen kein Geschäft von Belang im Laufe der letzten Woche zu Stande kommen, auch fehlte es an Aufmunterung dazu von England.

Breslau, 20. März. Die Umsätze waren in dieser Woche nicht sehr bedeutend, und beschränkten sich auf den Verkauf einer Parthie polnischer Einschur zu 58 Rt., einer größeren Ungarischen zu 51 Rt., und einiger kleinen Parthien Schweißwollen zu 48 a 56 Rt. Die Zufuhren von ungarischen und russischen Wollen sind sehr bedeutend, und es haben sich von diesen Gattungen mehrere Tausend Ctr. gesammelt, dagegen werden schles. und poln. Wollen immer knapper, und es befinden sich davon nur kleine Quantitäten auf unseren Lägern.

Wien, 20. März. In siebenbürger, wallach. und türkischer Schaf-Wolle war in der letzten Woche kein Verkehr, weil besonders aus dem Auslande wenig Nachfrage kömmt. Die Vorräthe sind sehr gering, doch behaupten sich die Preise fest und werden auch keinen Rückgang erleiden, weil eben die Vorräthe kaum bis zur neuen Wollschur ausreichen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Taunusbahn. Die Dividende pr. 1849 ist auf 12 fl. festgestellt. Die Ergebnisse der Bahn sind überaus günstig und stellen für dieses Jahr eine höhere Dividende in Aussicht.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Zu den Schwurgerichten
Deutschland. Preußen. Berlin: Zur Schleswigschen Frage. An die Deutsche Reform. Personalien. Neue Gesetze veröffentlicht. Orden. Die Note an den Würtembergischen Gesandten. — Posen: Festlichkeit. — Breslau: desgl. — Erfurt: Aus dem Parlament.
Wien: Einkommensteuer. Vermischte Notizen. Der Lloyd über Ungerns Zustände. — München: Mobilmachung. Preßgesetz. Vermischtes. — Stuttgart: Landesversammlung. — Karlsruhe: Kammer. — Siegmaringen: Abreise des Fürsten. — Frankfurt: Personalien. — Mainz: Begräbniß. Mobilisirung. — Darmstadt: Prozeß Görlitz. Steuererhebung. — Dessau: Landtag. — Hannover: Kammer — Oldenburg: Zur deutschen Frage. — Schwerin: Neues Wahlgesetz. — Hamburg: Festlichkeit. Constituante. — Kiel: Die Ritterschaft.
Ausland. Frankreich. Paris: Sitzung der gesetzgebenden Versammlung über de Flotte's Wahl und die neuen Repressiv-Gesetze der Regierung. Der Präsident und der Krieg. Vermischtes.
Italien. Florenz: Englische Ansprüche. Hofnachricht. — Rom: Stellung der Franzosen.
Schweiz. Bern: [illegible] Vermischtes.
Rußland. St. Petersburg: Sieg im Kaukasus.
Griechenland. Athen: Baron Gros.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.